



Nationalsozialistische Kampfbewegung

Ausgabe Halle

Verlag: Nationalsozialistischer Kampfbewegung-Verlag G.m.b.H., Halle (S.).
Die Mitgliedschaft ist kostenlos. Einmalig 10 Pf. (Einsparung durch den Versand).
Einzelhefte 10 Pf. (Einsparung durch den Versand).
Jahreshefte 100 Pf. (Einsparung durch den Versand).

Spezialabteilungen überall im Gau. Politischer Beirat 2004.
Die Mitgliedschaft ist kostenlos. Einmalig 10 Pf. (Einsparung durch den Versand).
Einzelhefte 10 Pf. (Einsparung durch den Versand).
Jahreshefte 100 Pf. (Einsparung durch den Versand).

Des Führers Gruß an unsere Sänger

Höhepunkt des Sängereffes in Breslau - Dr. Goebbels sprach zu den Deutschen jenseits der Grenzen

Eigener Bericht der nationalsozialistischen Presse

Breslau, 1. August. Das zweite Sängereffes in Breslau erlebte am Sonntag seinen Höhepunkt und erhielt durch das Erscheinen des Führers eine Weihe. Adolf Hitler traf am Sonnabendmorgen in Begleitung von Obergruppenführer Wagner und Reichsleiter Dr. Otto Dietrich auf dem Flugplatz ein, wo er von Gauleiter und Oberpräsident Josef Wagner begrüßt wurde. Nach der Meldung des Kommandierenden Generals leitete der Führer die Ehrenformation, eine Ehrenkompanie der Wehrmacht und Ehrenformation der Gliederungen der Bewegung ab.

Am Sonnabend traf Dr. Goebbels an dem Breslauer Flughafen ein, wo er vom stellvertretenden Gauleiter und dem Obergruppenleiter begrüßt wurde. Die Fahrt des Führers in das reichsgemeinschaftliche Breslau ist ein Triumphzug. Nachdem er im Hotel Monopol abgestiegen war, fanden die begeisterten Volksgenossen in diesen Mauern und riefen immer wieder im Sprechchor: „Wir wollen unseren Führer haben!“

Außer den unzähligen Tausenden deutscher Sängereffes aus allen Teilen Europas und aus aller Welt sind nun auch aus ganz Schottland etwa 2000 Schotten in Emschlag in Breslau eingetroffen, die gemeinsam mit 6000 SS-Männern und etwa gleichzeitigen Formationen der Politischen Leiter und der Hitlerjugend die Aufsperrung und Unterhaltung übernehmen. Mit besonderer Freude und Begeisterung wurden die Männer der Leibkondarte des Führers empfangen, die am Vormittag mit klingendem Spiel ihren Einzug hielten.

Die Straßen und Plätze Breslaus gleichen einem einzigen großen Fest. Die Straßen sind dicht angefüllt mit festlich gekleideten Massen. Nieder und Dialekte aller deutschen Stämme schwirren durch die Luft. Sämtliche Hotels, alle Schulen, alle und Primatquartiere sind besetzt. Etwa 10.000 SS-Männer werden auch für die Nacht zum Sonntag in der Feststadt bleiben und begehren rings um Breslau herum.

Wies Hebert dem Abend entgegen, an dem der Führer mit Dr. Goebbels in die Stadt der Sängereffes kam, um zu seinen deutschen Volksgenossen zu sprechen. Man muß die Männer und Frauen, die von jenseits der Grenzen kamen, die mit überrollendem Herzen ihre Entschlossenheit im nationalsozialistischen Deutschland als eine große Offenbarung annehmen, nur einmal hören und sprechen. Man muß ihre Freude und ihre Dankbarkeit mit erlebt haben, um begreifen zu können, wie sie diese Stunde, in der sie Adolf Hitler sahen, empfinden.

Später - 8 Kilometer lang
Draußen auf dem Flugplatz Breslaus waren die Banner des Dritten Reiches. Singende Formationen marschieren durch Breslau. Draußen am Flughafen sind die Festformationen, die dem Schaulust der Deutschen Volksgenossen, zu einem acht Kilometer langen Spalier aufzustellen, hinter dem ganz Breslau und alle seine Gäste dem Führer zujubeln. Auf dem Flugplatz selbst nehmen Ehrenformationen aller nationalsozialistischen Gliederungen teil. Neben Fronten der Führer nach der Meldung durch SS-Standartenführer Strauß abwärts, um sich dann durch das Festland Breslau hindurch zur Festformation zu bewegen. Die Festformation wurde zu einer Parade ausgeführt, wie sie Breslau noch niemals erlebte. Abteilungen schließlicher Jäger

regimenter kanten mit ihren Scheinwerfern einen gewaltigen zum Firmament emporragenden Lichtbogen über dem riesigen Festplatz, auf dem die Hunderttausende deutschen Volksgenossen aus aller Welt ein majestätisches Festmahl zum deutschen Volkstum ablegten. Nach erleitenden Worten des Sängereffesführers Meister und Gauleiters Wagner hielt Dr. Goebbels eine kurze Rede. Danach sprach der Führer.

Der große Festzug

Auch die Aufstellung für den Festzug am Sonntag ist bereits festgelegt. Der Zug wird angeführt von 8000 Sängereffesmitgliedern, deren Träger in vier großen Blöcken marschieren. Es folgen dann 20.000 reichsdeutsche Sängereffes, zwischen denen sich die 26 Festzüge der deutschen Gauen bewegen, und 30.000 ausländische deutsche und österreichische Sängereffes. Den Abschluß des Festzuges bilden die 20.000 Mitglieder von der Gauleitung am Schloßplatz abnehmen wird, bilden die Ehrenformationen nationalsozialistischer Gliederungen, jeweils 600 Mann stark und 2 Bataillone der Wehrmacht.

Goebbels dankt dem Führer

Als der Schirmherr des Sängereffes und Führer deutscher Kultur, Reichsminister Dr. Goebbels, an das Redepult tritt, will der Beifall kein Ende nehmen. Lange kann er nicht zu Worte kommen. Sprechend die die Begeisterung aller Deutschen zum Ausdruck bringen, können aus.

Dr. Goebbels ging in keiner Ansprache davon aus, daß diese Feierstunde nicht eine Angelegenheit der deutschen Sängereffes allein, sondern ein großes nationales politisches Ereignis ist, ein Ereignis, das in diesen Tagen die Deutschen im Reich mit Jehntausenden ihrer Brüder jenseits der Grenzen verbindet. „Es ist mehr als eine äußere Geste“, so rief Dr. Goebbels unter hümmigen Jubel aus, „wenn Sie, mein Führer, in dieser festlichen Stunde mitten unter ihrem Volk stehen. Hier sind Jehntausende verammelt, die Sie noch niemals gesehen hatten. Aber die Väter haben sich in den vergangenen Jahren Ihre liebste Stimme zu ihnen getragen. Auch die Deutschen jenseits unserer Grenzen haben Ihre Stimme gehört und haben Ihre Worte in ihre Herzen aufgenommen. Man kann an den Grenzen zwar höhere oder steinere Barrieren aufrichten. Aber was deutsch ist, wird sich in alle Weltweite ausbreiten und sich nicht unterdrücken lassen.“ (Begeisterter Beifall)

Und erst einmal, so führte Dr. Goebbels fort, feiern wir das Fest der deutschen Sängereffes im neuen Deutschen Reich. Auch früher waren Jehntausende von Auslandsdeutschen dabei, aber wie anders erleben sie heute das Fest. Dennals war es eine Angelegenheit der Sängereffes allein! Dr. Goebbels festsagte dann mit schärfer und harter Worten, wie das Reich und mit ihm die deutsche Kultur am Boden liegen. Und er rief die Deutschen im Reich das große Wort. Die deutsche Kultur wurde verhöhnt. Statt deutscher Kultur herrschte Negernkultur. Unsere großen Meister wurden verjagt und verhöhnt. Die konnte man verstehen, daß die Deutschen jenseits unserer Grenzen sich manchmal ihres eigenen Vaterlandes gestaubt haben.

Wie aber hat sich seitdem unser Deutschland geändert! Unter hümmigen Beifall gab Dr.

Wenige Minuten vor 20 Uhr geht, während der Bodenweiser Marsch erklingt, die Führerbandarte über der Ehrentribüne hoch. Auf der gegenüberliegenden Seite des riesigen Festes erscheint in der von zwei hohen Ehrentürmen markierten Einfahrt die Wagenkolonne des Führers. Stürmische Heulrufe brausen über das Feld, als die Wagen das von 500.000 Volksgenossen belebte Feld durchfahren. Die Führerkolonne flingt auf. Als der Führer mit Dr. Goebbels die Treppe zur Ehrentribüne hinaufsteigt, schallen erneut hümmige Heulrufe über das weite Feld.

Scheinwerfer leuchten auf

Die Gestalt des Dirigenten auf seinem hohen Pult hebt sich scharf gegen den dunklen Himmel ab. Dann wieder wird die Führertribüne in glühend weißes Licht gefüllt. Schleißens weißer Mantel, von dem sich das Hohenzeichen deutlich abhebt, leuchtet im weiten Rund, über dem sich der nächtliche Himmel wölbt.

Goebbels nun ein Bild dieser großen Wende. Die Kunst steht wieder in voller Blüte. Deutsche führen sie statt Juden. Und das Wort Richard Wagners, „Christ wäre deutsche Meister“ ist im Dritten Reich wieder wahr gemacht worden. Kraft und Freude sind die Zeichen der Zeit, und man kann ohne Ueberheblichkeit sagen: das Deutsche Volk ist in den letzten vier Jahren glücklicher geworden!

„Niemand von Euch“, so rief Dr. Goebbels denen zu, die von jenseits der Grenzen nach Breslau gekommen sind, „braucht sich heute seines Volkes und seines Reiches in der Welt noch zu schämen.“ (Stürmische Heulrufe brandeten Dr. Goebbels als Antwort entgegen.) Der Minister führte dann aus, daß heute zwar nicht mehr Tausende von parlamentarischen Varietäten das Recht hätten, mit dem Glück und dem Wohlstand des Deutschen Volkes schändlich zu rechnen. Dafür ist jetzt ein Mann im Namen der Nation. Das ist das neue Deutschland! Ehedem am Boden liegend, hat es sich aus Schmach und Knechtschaft wieder erhoben. Die ganze Nation ist von einem neuen Lebensschwung erfüllt. Die Arbeit hat wieder ihre Ehre erhalten, und wir Deutschen handeln nach dem Goethewort in diesen Zeiten auch dieser Festtag steht: Tages Arbeit, abends Geste, laure Wägen, frohe Feste.“

Während anderswo in der Welt die Völker von Streiks, Aufruhr und Kriegen erschüttert werden, ist Deutschland ein Fortschritt und die Stärke geworden. Sie, mein Führer, so rief Dr. Goebbels aus, haben das Reich wieder eine Nation der Freiheit und der Ehre gemacht! Gerade hier im Osten kommt es uns zum Bewußtsein, daß unsere Grenzen nicht mehr entblößt liegen, sondern daß eine deutsche Wehrmacht wieder über der Sicherheit des Reiches wacht.

Und dieses Volk, so schloß Dr. Goebbels, hat wieder seinen Geist. Das deutsche Volk flingt wieder aus den marschierenden Reihen. Dieses Volk, das immer ganzertrotz gemeint ist, erlebt eine neue Blüte seines nationalen Lebens.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Das Erbe Mohammed Alis

Von Dr. Walter Traulmann
Magdeburg, den 1. August 1937.

Die größte und bunteste Stadt des Schmarren Erdteils hat sich drei Tage lang in einem Freudenrausch geföhrt. Am Freitag ist König Faruq I., einer der jüngsten Monarchen der Welt, in der goldenen Karosse des verschwenderrischen Sultans Ismail zum Parlament geföhrt, um dort während eines prächtigen Schaulusts vor der gelamten königlichen Familie, dem Kabinett und dem diplomatischen Korps den Treueid auf die Verfassung zu leisten. „Ich schwöre bei dem Allmächtigen, die Verfassung und die Unabhängigkeit und die Integrität des Landes zu wahren.“ Seit Tagen waren aus allen Himmelsrichtungen, aus der Wüste und dem fruchtbarsten Mittel Hunderttausende nach Kairo gestöhrt, um den neuen Herrscher von Ober- und Untergägypten zu feiern, der erst kürzlich von einer längeren Europa-Reise in die Heimat zurückgekehrt war. Nach internationalem Brauch beginnt die 30-jährige Herrschaft eines Herrschers mit 18 Jahren. Faruq wurde geboren am 11. Februar 1920 und wäre nach unserer Zeitrechnung erst im nächsten Frühjahr 18 Jahre alt geworden. Doch die Ägypter rechnen nicht nach Sonnenjahren wie wir, sondern nach Mondjahren, die 11 Tage kürzer sind.

In die 21 Salutschüsse mischte sich der Jubel des ägyptischen Volkes. Der König ist populär bei der auf ihn hoffenden Jugend, insbesondere bei den einen wichtigen innenpolitischen Faktor bildenden 20.000 Studenten der berühmten Universität von Al-Azhar, weil er es verstand, sich stets als einer der ihnen zu fühlen - und bei den Ältern, deren religiöse Bräuche er achtete, indem er während seines Kairoer Aufenthaltes allfretig zum Gebete eine der 500 Moscheen der Stadt aufsuchte. Noch niemals hat wohl in der ägyptischen Geschichte ein Herrscher so viel öffentliche Sympathien auf sich vereinigt, wie dieser 18-jährige König.

Faruq ist der Sohn des im Frühjahr 1916 verstorbenen Königs Fuad, der seit 1917 Sultan und nach der formellen Aufhebung des englischen Protektorats über Ägypten im Jahre 1922 König wurde. War Fuad noch im italienischen Geiste erogen, so hat Faruq eine ausgesprochen englische Auszubildung genossen. Der Entel des berühmten und berichtigten Khediven Ismail, der bekanntlich infolge seiner Geldmangeln gezwungen war, 1876 seine 176.602 Aktien von insgesamt 400.000 der Compagnie Universelle du Canal Maritime de Suez an England zu verkaufen und damit der englischen Herrschaft über Ägypten die Wege zu ebnen, der Urkel des großen Mohammed Ali (1769/1849), jenes Hauptmannes einer Albanertruppe im türkischen Diensten und Begründer der ägyptischen Dynastie, der Ägypten nach jahrhundertelanger Verwahrlochung wieder eine Art souveräner Stellung - wenn auch weiter unter osmanischer Oberherrschaft - errang, ist heute ein ebenio hervorragender Autolenfer wie Herrscher aller Spiele des englischen Kafens. Er spricht ebenio gut arabisch wie englisch und

Theater * Vergnügungen * Konzerte



Am Riebeckplatz
Jubel!
Laden! Säuren!
über
Rotraut Richter
In den sätzigsten u. übermütigsten Lustspiel des Sommers!



Meiseken
(Gelegenheit macht Diebe)
Jugendl. ab. 14 J., zugelassen!
Rechtzeitig Plätze sichern!
W. 4, 6, 8, 20 - S. 2, 25, 4, 6, 8, 20

Rabeninsel
Kurzhaus Waldgaisgräfte
Gute Sonntag nachmittag

Großes Konzert
des 75. Jägerbataillons
Zum Tanz: Wäner u. Barfett
Echt Eide, Stellig
Kampor, Schwanz Weiß
Kapelle Köhner

Kaffeegarten Böllberg
Inh.: Kurshals / Ruf 2197
Sonniges nachmittags
Konzert! Gernbesuchtes
Ausfluglokal



Schauburg
Gewaltiger Erfolg!
Lil Dagover
Peter Petersen
Albrecht Schönhals
in dem Ufa-Meisterwerk:
Die Kreuzer-Sonate
Leo Tolstois weltbekannter Roman einer Ehe, als Film mit der unvergleichlichen Musik eines Beethoven, Chopin und Tschaikowsky.
Jugendl. nicht zugelassen!
W. 4, 6, 8, 20 - S. 2, 20, 4, 6, 8, 20

Ferientour nach Röpzig
am Sonntag, dem 1. Aug.
auf Schiff
Merseburg

314 Personen fassend, Abfahrt 3 Uhr an der Gensmerbrücke auf der Seite des alten B.-Werkes, Erwachsene Hin- u. Rückfahrt 80 Pf., Kinder die Hälfte.
Am Donnerstag, dem 8. August nach Waldhof Leuna mit Musik! Abfahrt 8.30 Uhr.
Otto Kretsch, Steinstraße 10

Küche stellig .. RM 120.-
Schlafzimmer .. RM 340.-
Wohnzimmer .. RM 220.-
Fördern Sie bitte kosten. Katalog an

MOBEL
Weißwange
vormals V. Teider
Halle (S.), Gr. Ulrichstr. 82 | Stock
Amselw. u. Eberstadtstr. 1



Gr. Ulrichstr. 51
Ein Film, dessen
Eleganz bezaubert!
Schwarze Augen
Eine Liebesromanz von erregender Tiefe mit
Simone Simon
Harry Bauer
Schwarze Augen pracht, dunkler Stern, strahlender Flamme, die vernichtet mich, schwarze Augen ihr habt mein Glück geraubt, nehmt das Leben mir.
Für Jugendl. nicht erlaubt!
W. 4, 6, 8, 20 - S. 2, 20, 4, 6, 8, 20

Jahnweinturnen
am Sonntag, dem 8. August
in Freyburg (Unstrut)
Stimmungsvolles Partikel nach freiem Turnersport:
Sonntag, den 7. August, 20 Uhr.
Der Bürgermeister.

Werben weckt Wünsche!
Wäschemangeln
elektrisch-automatisch
Heißmangeln
neu und gebraucht, liefert
Gustav Forßmann,
Thür. Wäschemangelfabrik,
Gera-Zwötzen Z 264



Alte Promenade
Der neue lustige Ufa-Film
Wenn Frauen schweigen
mit
Gauli Knoted, Johs. Heesters,
Fita Benhoff u. a.
Eine erlebnisreiche, humorvolle und abenteuerliche Hochzeitsreise mit Uebererraschungen, Musik und erstem Gewitter.
Werktag: 4.00 6.20 8.15
Sonntag: 3.30 5.50 8.15
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Ruhe
Sachsenburg a. U.
Im Ort Gasthof zu den
„Drei Schwänen“
Freundliche Fremdenstimmer

Was es in dem Filmfoto ruhig ist...
Inhaltlich, so wahrhaftig, so abgemessene Geschicklichkeit so gern zu uns! Und alles hat es bei uns gut gefallen. Schreiben Sie an die
sommerliche Schloßkalm bei Saalfeld/Thür.
„Zum weißen Oker“, Zink: B. Schmidt, Auf Saalfeld 8002

so sitzt wie angegossen
so eine Brille nach Maß von
Diplom-Optiker Donecker
Hackebornstr. 1 (am Hallmarkt)



Geschlossen
wegen Erneuerungsarbeiten

Verlangt überall die m n z

Einbo-tinge
in allen Größen an
Schloßmüllerei
Sachsenburg a. U.
Sachsenburg a. U.
Sachsenburg a. U.



Sonntag, 4 und 8 Uhr
Sommervariete
Dienstag - ganz groß
u. a.
Margarete Sandra
die Königin der Luft
Tanz im Freien

Verlangt überall die m n z

Einbo-tinge
in allen Größen an
Schloßmüllerei
Sachsenburg a. U.
Sachsenburg a. U.
Sachsenburg a. U.

Kaffeehaus Zorn
Ab 1. August d. J.
Eine Kapelle von Ruf

DIE MELODIKER
5 Solisten
Jeder ein Meister seines Instruments!

Verlangt überall die m n z

so sitzt wie angegossen
so eine Brille nach Maß von
Diplom-Optiker Donecker
Hackebornstr. 1 (am Hallmarkt)

In Halle essen
und trinken Sie besonders gut und preiswert im
Hamburger Büfett
Marktplatz 23 (neben Waagegebäude)
Täglich Stimmungs-musik
Jeden Mittwoch Kaffee-Kränzchen

Vereinsnachrichten
Wir bedauern sehr, dass die Mitglieder der Vereines nicht, zu dem erlaubten Stelle im 18. Vereinsjahr die dreifache Mitgliedsbeitrag.

14. Deutsche Rundfunkausstellung

Bei uns erhalten Sie die neuesten Modelle:

Sie interessieren sich doch auch für die neuen Rundfunk-Geräte
Bitte kommen Sie in unsere Fachabteilung
Licht und Wärme
G.m.b.H., Große Ulrichstraße 54
Zahlungsverleichterung durch Raten-Zahlplan

Die neuesten Radio-Geräte
Telefunken, Blaupunkt, Lorenz, Mende, Philips, Schaub, Siemens u. a.
in reicher Auswahl zur Bestichtigung bei
B. Döll PIANOHAUS
Gr. Ulrichstr. 35-34

Frenz Deubel
Radio-Fachgeschäft
A. S. S. Dienst
Oleariusstraße 1 / Fernruf 21919
Die neuesten Modelle von der Funkausstellung!
Electro-Fachgeschäft
Lange & Brömme
Ruf 35085, Oleariusstraße 1b am Hallmarkt

Anzeigen
sind das Spiegelbild eines vorwärtsstrebenden Wirtschaftswillens

Ein Stück Berlin in Halle
Das Brandenburger Tor hat der Funkbörse schon stehen lassen müssen; dafür hat er Ihnen allerhand Interessantes von der Funkausstellung mitgebracht. Jetzt finden Sie da vielen Neuheiten in gemütlichen Vorführ-Räumen spielbereit aufgestellt. Überzeugen Sie sich selbst, wie überraschend natürlich der Klang auch billiger Geräte jetzt ist. Weil wir gerade vom Preis reden: Vieles ist billiger geworden! So billig, daß es jetzt eine Freude ist, für weniger Geld ein so hochwertiges Modell zu bekommen, wie man es sich vorher nicht hat träumen lassen. Wer also nicht dem Ruf folgen kann, jeder einmal in Berlin ist herzlich eingeladen bei

m n z, die Zeitung des Volkes!
Rundfunk-Programm
Montag, den 2. August 1937

Deutsches Reich	Deutschlandbender
5:50: Nachrichten Wetter. — 6:00: Morgengruß, Wetter. — 6:10: Genußst. — 6:30: Frühkonzert. — 7:00-7:10 (Bau): Nachrichten. — 8:00: Genußst. — 8:20: Kleine Musik. — 8:30: Für die Arbeitsschaffenden in den Betrieben. — 9:30: Erziehung und Verbrauch. — 9:55: Wasserland. — 10:30: Wetter, Programm. — 11:35: Heute vor ... Jahren. — 11:40: Die Großtäter der Vorzeit in Mitteleuropa. — 11:55: Zeit, Wetter. — 12:00: Mittagskonzert. — 12:00-12:15 (Bau): Zeit, Wetterbericht. — 14:00: Zeit, Nachrichten, Märchen. — 14:15: Musik nach 2 Uhr. — 15:00: Marienberg im Erzgebirge. — 15:20: Sechse reiten durch die ganze Welt. Märchenstück. — 15:50: Kunstbericht. — 16:00: Musik am Nachmittag. — 17:00-17:10 (Bau): Zeit, Wetter, Briefkasten-Nachrichten. — 18:00: Die Fländerndacht. — 18:20: Musikalisches Zwischenstück. — 18:25: Geschichtliche Romane. — 18:45: Das Diebstehlen im Deutschen Reichsbund für Selbstschaffenden. — 19:00: Von der Großen Deutschen Funkausstellung 1937: Der hundertste blaue Montag. — 21:00: Nachrichten. — 21:15: Kammermusik. — 22:15: Deutschland baut auf. — 22:30: Nachrichten, Wetter, Sport. — 22:50-24:00: Nachrichten und Tanz.	6:00: Gedenkst. Morgengruß, Wetter; anst. Aufnahmen. — 6:30: Frühliche Morgengruß. — 7:00 (Bau): Nachrichten. — 10:00: Grundschulst. — 11:15: Deutscher Wetterbericht. — 11:50: Ein Kapitel Hoffentlichkeit. — 11:40: Sommer und Winter Gemälde vom eigenen Land. Anst. Wetter. — 12:00: Musik zum Mittag. — 12:55 bis 13:00 (Bau): Zeitzeichen, Glückwünsche. — 13:45: Nachrichten. — 14:00: Mittel von zwei bis drei. — 15:00: Wetter, Märchen, Programm. — 15:15: Konzertwalzer. — 15:45: Photographische Familienaufschichte. — 16:00: Musik am Nachmittag. — 17:00 bis 17:10 (Bau): Mein Sohn, der Lebenskünstler. — 18:00: Kammermusik aus der Hitler-Jugend. — 18:30: Mitrophe über Deutschland. — 19:00: Und jetzt ist Feierabend. — 19:45: Deutschlandbender. — 20:00: Fernspruch; anst. Wetter, Nachrichten. — 20:10: Die Raulche Sans Dumb heißt. — 21:15: Walter Bielefeld spielt Beethoven-Sonaten. — 22:00: Wetter, Nachrichten, Sport; anst. Deutschlandbender. — 22:30: Tanz und Unterhaltung. — 22:45 bis 23:00 (Bau): Deutscher Wetterbericht. — 24:00: Sendefluß.

Die neuen Modelle der
Funk-Ausstellung 1937/38
sehen und hören Sie schon jetzt unverbindlich
Möller
Radio-Spezial-Abteilung | Halle (Saale) | Schmeerstraße 1

Preissenkung durch Ausfuhrmehrung!

Schon jetzt haben wir große Aufträge auf ein neues Lorenz-Rundfunkgerät erhalten, so daß wir den Serienbau dieses neuen Gerätes von Anfang an in bedeutend größerem Umfang aufnehmen konnten. Dadurch war es uns unter zielreicher organisierter Einsatz aller unserer technischen, fabrikatorischen und kaufmännischen Hilfsmittel möglich, für den neuen „LORENZ“ einen sehr niedrigen Preis festzusetzen, für den es einen so hochwertigen Empfänger bisher nicht gab.

Ein neuer >LORENZ<
ein besserer >LORENZ<



Seit Jahrzehnten baut Lorenz Funkgeräte. Der Weltruf aller Lorenz-Erzeugnisse beruht auf dem Grundsatz: „Unentwegte Leistungssteigerung, das Neue muß das Bessere sein!“

1936 war es noch undenkbar
1937 ist es schon Tatsache:

Ein **Groß-Super**
mit 4 Röhren und 7 Kreisen
für Allwellenempfang (18-2000 m)

DER NEUE LORENZ SUPER 200

mit den 10 Gutpunkten

Koster für Wechselstrom, Type W 230. - RM.
Koster für Allstrom, Type GW 251. - RM.
entsprechend 200 Volt

- Zehn besondere Vorteile erkaufen Sie mit dem neuen Lorenz-Super 200
- 1 Besondere Klangreinheit
 - 2 Regelbare Tonbandbreite
 - 3 Zweigang-Zeigereinstellung und Wellenvisier
 - 4 Allwellenempfang
 - 5 Automatischer Doppel-Schwundausgleich
 - 6 Stufenloser Tonförber
 - 7 Schallplatten-Obertragungsanschluß
 - 8 Kraftreserve für mehrere Lautsprecher
 - 9 Anschlußmöglichkeit an Hochfrequenz-Drahtfunk
 - 10 Edelholzgehäuse

Ihr Radiohändler führt Ihnen den „Lorenz-Super 200“ sowie die anderen neuen Lorenz-Empfänger in den verschiedenen Preislagen gern und unverbindlich vor; denn er weiß, Lorenz-Rundfunkgeräte sind gut und zuverlässig.

AUF DER
FUNKAUSSTELLUNG
BERLIN

Rundfunkempfänger Halle 2
Fernsehempfänger Halle 6

LORENZ Radio

Deutsche Ruder-Meisterschaften

Favoriten werden in den Vorläufen geschlagen - HRC im Doppelzweier ausgeschieden

Drahtbericht unseres nach Leipzig entsandten B.-Sonderberichterstatters

Unter günstigen äußeren Vorbedingungen nahmen gestern die deutschen Rudermeisterschaften in Leipzig mit den Vorläufen ihren Anfang. Am hellen Sonnenschein dehnte sich die mit Fläche des Sportplatzes und fast völlige Windstille ermöglichte einen einwandfreien Verlauf der Vorkämpfungen.



Zweiter Vorlauf im Vierer mit Steuerfrau. Es siegte Renngemeinschaft Wiking RRTid Berlin

Die anderen mitteldeutschen Teilnehmer werden in den heute nachmittag stattfindenden Endkämpfungen dagegen noch vorzuziehen. Allen voran werden hier Seedorff (Tangermünde RC v. 1906) genannt zu werden, der im Zwischenlauf einen so starken Gegner wie Wiking in einem außerordentlich heißen Nordsee-Nordkampfsiege errang. Nach dieser ausgezeichneten Leistung, die ihm unter elf Beobachtern die Teilnahmeberechtigung am Endkampf mit Weisjoff (Berliner RC) und Radel (Schweinfurter RC) sicherte, wird auch hier seine Aussichten nicht unglücklich.

Die beiden Ruderer, die ihnen das Recht, am Endlauf teilzunehmen, brachte, die Weisjoff, in diesem Rennen wird allerdings der vorzüglichen Mannschaft des Berliner RC, in der übrigens der Heiligsfelder 1933 und 1934 im Einer, Dr. Buhg, mitwirkt, kaum zu nehmen sein.

Auch unsere hallischen Vertreter, die im Doppelzweier vom Hallenser Ruderklub, konnten sich ermutigend gegen die Gewinner der schlesischen Silbermedaille, die Wiking, im Doppelzweier, die sich in diesem Jahre nur die mitteldeutschen Regatten behaupten und dort nirgends ebenbürtige Gegner auszubilden haben, an Erfahrung doch vieles voraus haben.

Sportrundschau

Farr-Louis, der von den Amerikanern am 26. August in New York als Weltmeister aufgezogene Schwergewichtskämpfer, der für das Weltreich allein maßgeblichen Boxpostulats, ist als Entauscheidung gemeldet. Der Sieger dieses Kampfes hat gegen Max Schmeling zu hören und ihn zu bekämpfen, will er von Großbritannien als Weltmeister aller Klassen anerkannt werden.

Italiens Vor-Staffel für den am 29. August in Paris stattfindenden Amateur-Vor-Länderkampf gegen Deutschland hat folgendes Aussehen: Morabito, Sergio, Montanari, Ren, Garbarino, Bonadio, Malina, Gazzari. Bis auf Olympia-Sieger Sergio und Europameister Malina, die bei den Titelkämpfen vorzeitig ausgeschieden, fügt sich die Azurist-Staffel nur auf Landesmeister.

Die Deutsche Kanu-Jugend Regatta in Frankfurt a. M. fand einstudig im Becken von Hanfent Hamburg, der von zehn allen fünf Mannschaften. In den beiden ersten Begegnungen kamen die Wasserfreunde Hannover mit 7:1 (1:1) über Wasser zum Sieg und Weiskene 96 unterlag Duisburg 98 mit 3:2 (1:1).

Im Duisburger Stadion begannen am Sonnabend vor 2000 Zuschauern die Spiele um die Deutsche Volleyballmeisterschaft. In den beiden ersten Begegnungen kamen die Wasserfreunde Hannover mit 7:1 (1:1) über Wasser zum Sieg und Weiskene 96 unterlag Duisburg 98 mit 3:2 (1:1).

Die Weltmeisterkämpfer im Fedten wurden mit den Titelkämpfern im Einzelkämpfer auf Ebel in Paris zu Ende geführt. Die drei Deutschen Heim, Wächter und Eber schiederten bereits in der Vorkampfrunde. Endbürger und Weltmeister wurde der Ungar Kovacs, der im notwendig gewordenen Entscheidungsfampf seinen Landsmann Bercelyj schlug.

Deutschland führt 40:23

Schweimländerkampf Deutschland-Österreich. Im nahezu ausverkauften Schwimmstadion am Sonnabendabend der Schwimmwettkämpfe fand die erste Schwimmkämpfe zwischen Deutschland und Österreich statt. Nach dem ersten Tag erlänkte Deutschland mit 40:23 Punkten einen klaren Vorsprung.

Schweizer Rundfahrt

Amberg gewinnt die erste Etappe

Zehn deutsche Straßenfahrer beteiligten sich an der Tour de France, die erst am vergangenen Sonntag zu Ende ging und schon wieder stehen ließen Deutsche im Wettbewerb der fünften Rundfahrt durch die Schweiz, die am Sonnabend in Zürich gestartet wurde. Von den 40 gemeldeten Fahrern fanden sich 61 zum Start in Zürich ein. Die erste und zugleich längste Etappe über 233 Kilometer führte nach Chur und erbrachte den Sieg des Schweizer Amberg in 6:02:08 Stunden im Spurt vor seinem Landsmann Gysin und Del Canella (Italien), während die Berufsgruppe mit 13 Mann in 6:08:13 Stunden von dem Schweizer Erne über das Zielband geführt wurde. Der Dortmunder Emil Kijewski schied sich als einziger Deutscher in der Berufsgruppe, er wurde auf den 13. Platz gesetzt. Deberichs schied sich auf den 23. und Altenburger auf den 24. Platz ein.

Internationales Dauerrennen in Halle

Eine gute Leistung hat der „Große Hallerpreis“ gefunden, den die hallische Stadtrathshaus am Sonntag, 15. August, zur Durchführung bringt. Für das in mehreren Läufen über insgesamt 100 Kilometer führende Dauerrennen wurde außer den deutschen Dauerfahrern Walter Lehmann, Bodum, Stroh, Berlin, Wiltbröder, Hannover, und Rumpf, Halle, auch der Italiener Giorgetti verpflichtet.

Gaumeisterschaften der Radfahrer

Ein recht gutes Medaillenergebnis haben die Meisterkämpfer der Radfahrer auf der Landstraße erlöst, die heute in Magdeburg durchgeführt werden. Titelverteidiger ist der Magdeburger Kuchars. Als aussichtsreichste Bewerber des Bezirks 2 Halle-Merseburg sind die Hallenser Petz, Schulte, Grauert und Jarke (Hickrich), Hedde (Gienburg) zu nennen. Die Strecke geht über 98 Kilometer.

Am Nachmittag werden auf der Biederberg Radrennbahn Amateurrennen ausgetragen. Das größte Aufgebot wird von Halle und Berlin gestellt.

Mit großer Aufmerksamkeit verfolgt man in englischen Zeitstreifen das Abschneiden des erst 17jährigen S. W. Niblo, den man in London als „kommenden Ferry“ bezeichnet. Beim internationalen Turnier in Louvain besaß Niblo den rumänischen Davis-Rakfipilger Hamburger 6:3, 6:11 über sich. Ferryold brachte sich durch 6:0, 6:0 über Feri, Marriot in die dritte Runde. Zusammen mit der Engländerin Ferry schied die Krienerin das britische Doppel Bonny-Coans ebenfalls 6:0, 6:0 aus.

SA-Schützen in Zella-Mehlis

Truppführer Maier gewann Büchsenhitzigen. Während die eigentlichen Reichswettkämpfe der SA erst in den Tagen vom 13. bis 15. August im Berliner Olympia-Stadion und am verhängnisvollen anderen Sportplatz der Reichshauptstadt abgehalten werden, hatten sich am Freitag und Sonnabend die besten SA-Büchsenhitzigen aus allen Gruppen Deutschlands in Zella-Mehlis an dem Reichswettkampf im Büchsenhitzigen zu betreten. Es gab in den drei Übungen - Genauigkeit, Schnellfeuern und Zielhitzigen - ganz hervorragende Durchschnittsergebnisse, die den Beweis erbrachten, daß sich in den Reihen der SA, Männer der intelligentesten Sorten befinden.

Gauschießen in Magdeburg

Der Gau Mitte des Deutschen Schützenverbandes bringt in diesem Jahr einmalig ein Gauwettbewerb zur Durchführung, dessen Ausmaß der Magdeburger Schützenklub überzogen worden ist. Die Veranstaltung, die am Sonnabend ihren Anfang nahm, und am Sonntag ihren Höhepunkt erreichte, wird als einstufige Schützen aus dem ganzen Gauwettbewerb betrachtet. Die Wettkämpfe mit der Kleinkaliberrunde und der Büchse gelangen auf dem Herrentag Schützenhaus, während sich die Zwickbüchsen und Zimmereisen-Schießen in den Räumen des Reit- und Reitvereins treffen.

Das Braune Band des Springsports

v. Barnekow mit „Olat“ als Einziger fehlerfrei in Führung

Auf der Münchener Theresienwiese wurde am Sonnabend der Kampf um „Das Braune Band des Springsports“ mit dem dritten Krönung, einem Goldschiffspringen über 20 höhere Hindernisse, fortgesetzt. Für den sehr hohen Anforderungen stellenden Wettbewerb hat der Münchener Vizepräsident des Obergruppenführer von Beckstein einen Sonderpreis gestiftet. Die Rumänen konnten ihre am Vortage durch Oberleutnant Zepescu erlangte Führung nicht behaupten.

Schon der erste Teilnehmer, Hauptmann von Barnekow auf „Olat“, ging in 134 Sekunden fehlerlos über die Bahn. Nur weitere drei Teilnehmer blieben ohne Fehler. Von diesen hatte Oberleutnant Brindmann auf „Mishimi“ mit 113 Sekunden, die beste Zeit aufzuweisen. Er gewann damit den Ehrenpreis vor Reitleiter Kurt Halle auf der Olympiapferdin „Tora“ von 115,5 Sek. und dem rumänischen Olympiazweiten Hauptmann Rang auf Delfis mit 130 Sekunden.

18. Nationale „Rhön“

Bisher 5500 Kilometer geflogen

Der 18. Nationale Segelfluggewettbewerb auf der Wassertrappe brachte auch am Sonnabend wieder regen Betrieb. Einfachheit des letzten Wettbewerbstages wurden insgesamt 5500 Kilometer geflogen. In der Nacht zum Sonnabend waren die letzten Piloten von ihren Segelflügen zurückgeführt. Gegen 10 Uhr begannen die ersten Starts bei schwierigen Aufwindverhältnissen. In das einzige Segelflieger auch gleich wieder in Tal landen mußten. Gegen Abend ließen sich noch Wettkämpfer ein, die Streckenflüge über 100 Kilometer brachten. Der Stettiner Wolf gelangte bis in den Weiterwald mit 153 Kilometern, Kleinfeld (Effen) landete in Dornitz bei Sach-Homburg und der Stettiner Lang ging am Rande des Wekerwalbes nieder. Der Stuttgarter Beck kam bis ins Thüringer mit 145 Kilometer und die in der Gesamtwertung führenden Kersch, Zimmermann gingen nach 138 Kilometern bei Limburg an der Lahn nieder, wo auch Kraft und Mann (Darmstadt) gelandet waren.

In der Gesamtwertung liegen nach sechs Wettbewerbstagen Kersch 3100 Punkten, Zimmermann mit 2438 Punkten an der Spitze vor Halle (Berlin) mit 1623 und Bied (Breslau) mit 1200,9 Punkten.

Nur Schauflüge in Zürich

Kunstflugwettbewerb erst heute

Das Internationale Fliegertreffen in Zürich war am Sonnabend nicht nur dem gleichen herrlichen Wetter begünstigt wie an den Vortagen. Der für den Vormittag vorgesehene Ausgabewettbewerb zum Internatio-

Jedes gewöhnliche Wort kostet 5 Pfg.
jedes fettgedruckte Überschriftswort
kostet 20 Pfg.
(Zusgabe Halle u. Umgebung 47200)

MNZ-Kleinanzeigen

Jedes gewöhnliche Wort kostet 5 Pfg.
jedes fettgedruckte Überschriftswort
kostet 20 Pfg.
(Zusgabe Halle u. Umgebung 47200)

Möbel in Leipzig kaufen?
Warum nicht? In über 3000 qm Räumen zeigen wir Ihnen Zimmer, Küchen und Einzeilmöbel in guter Facharbeit zu niedrigen Preisen in einer dauerhaften, grobbaue Auswahl, wie sie wohl selten anzutreffen ist.
Hörig & Gose, Leipzig
Königsplatz 10-11 im fröh. Grassmusem
Fachb. Beratung - Lieferung mit eigenem Autos
Ebenstands-Dezision - Ill. Katalog auf Wunsch.

Miel-Gesuche
5-Zimmer-Wohnung mit Zubehör, möglichst im Süden oder Nähe Kaulbacher Weg, gesucht. Angebote unter 2 8830 an W.R.Z., Halle-Z., Geißeustraße 47.
Möbliertes Zimmer gesucht. Nur ruhige freie Lage. Angebote unter 2 847 an W.R.Z., Halle-Z., Geißeustraße 47.

Handwerker der Bereiberanfertigung sucht zwei Zimmer u. Küche 1. u. 2. od. später. Halle oder Meißel. Angebote unter Gr. 11, 133 90 an W.R.Z., Halle-Z., Große Ulrichstraße 57.
Wohnung 5 Zimmer, Mädchenkammer, ruhige Lage möglichst Zentralheizung ab 1. 8. von höherem Beamten gesucht. Angebote unter 2 8832 an W.R.Z., Halle-Z., Geißeustraße 47.

Wohnung 6-Zimmer, 11. Etage, sehr schön, voll ausgestattet, 107,00 qm, hinter m. 6. Hofeisen Gr. Ulrichstr. 6-10
Wohnung 6-Zimmer, 11. Etage, sehr schön, voll ausgestattet, 107,00 qm, hinter m. 6. Hofeisen Gr. Ulrichstr. 6-10
Wohnung 6-Zimmer, 11. Etage, sehr schön, voll ausgestattet, 107,00 qm, hinter m. 6. Hofeisen Gr. Ulrichstr. 6-10

Stellen-Angebote

Zur Erweiterung unserer Organisation suchen wir einen
Bezirksinspektor
Die Stellung ist ausgestattet mit Gehalt, Spesen, Provision usw. Herren, welche mit Erfolgsnachweisen dienen können, wollen Bewerbung, welche auf Wunsch vertraulich behandelt wird, richten an
Aachener und Münchener Lebensversicherungs-A. G.,
Bezirksdirektion Leipzig, Europahaus, Augustusplatz 7



Möbel-Transporte durch Auto und Bahn.

Betriebs-Elektriker gesucht

Wir suchen per sofort einen zuverlässigen, gewissenhaften Betriebs-Elektriker, der mit Hoch- und Niederspannungsarbeiten (Instandhaltung, VDE geprüft und befristet ist, als Vorarbeiter entprechendes zu leisten
Nignon Schokoladenwerke A.-G.

Für den Vertrieb des amtlichen Bericht- und Bildervortrags

XI. Olympiade Berlin 1936
herausgegeben vom Organisations-Komitee für die XI. Olympischen Spiele, 2 Bände, Preis RM 85,-, suchen wir noch einige gut empfindliche, feilsche **VERTRETER** im Bezirk Thüringen.
Arlische Herren mit Verkaufspraxis, gutem Leumund, Referenzen u. Ausweis der Reichs-schichtungsämmer wollen sich sofort melden
Wilhelm Limpert-Vorlag, Berlin SW 68

Mauerer

für kleine Privatbauten gesucht.
H. Böbe, Bauerschaft
Halle (Saale) Geißeustraße 89

Wohnung

6-Zimmer-Wohnung, 11. Etage, sehr schön, voll ausgestattet, 107,00 qm, hinter m. 6. Hofeisen Gr. Ulrichstr. 6-10

Mann

für kleine Privatbauten gesucht.
H. Böbe, Bauerschaft
Halle (Saale) Geißeustraße 89

Wetter

für kleine Privatbauten gesucht.
H. Böbe, Bauerschaft
Halle (Saale) Geißeustraße 89

Schmiede

für kleine Privatbauten gesucht.
H. Böbe, Bauerschaft
Halle (Saale) Geißeustraße 89

Kraftwagen

für kleine Privatbauten gesucht.
H. Böbe, Bauerschaft
Halle (Saale) Geißeustraße 89

Wiesjagaterin od. Köchin

für kleine Privatbauten gesucht.
H. Böbe, Bauerschaft
Halle (Saale) Geißeustraße 89

Srau M. Himes, Nigt. Reinsboof

für kleine Privatbauten gesucht.
H. Böbe, Bauerschaft
Halle (Saale) Geißeustraße 89

Unser SOMMER SCHLUSS VERKAUF
bringt wieder große Vorteile
Gardinen Methner
Halle (Saale), Leipziger Straße 12 gegenüber der Ulrichskirche

Umzug ist Vertrauenssache!
Fenhol & Sandmann
Adolf-Hilber-Ring 18, Ruf 279 66
Flugschien - Verkauf der Deutschen Lythans

Vertrauensvolles Ehepaar sucht zum 15. 8. od. später Wohn- u. Küche in Stellung, wozu auch f. d. g. in gutem Wohnstandort. Gerda Schade, Hornburg, über Eisleben.

Mädchen 16jährig, vom Lande, welches in Stellung war, sucht Ziel in gutem Wohnstandort. Gerda Schade, Hornburg, über Eisleben.

Schneiderin Angebote bitte freundlichst zu richten L 8825 MNZ Halle, Geißeustraße 47

Ganz gross
auch die zweite Woche
weil sie für ganz wenig Geld die ganz gute Ware jedem Käufer erreichbar macht!
Sommer Schluss Verkauf
Modehaus **Eichenauer & Co.**
HALLE - Saale * Gr. Ulrichstr. 22-25

Eine gute Anzeige bringt immer Erfolg!

464,5 Millionen Reichsmark
in einem Jahr ausgezahlt!
Über 1 Million Reichsmark zahlen wir Tag für Tag an Versicherungsfalligkeiten aus, zu jeder Tagesstunde also mehr als 100000 RM. In zahllosen Fällen werden dadurch Familien vor Not bewahrt, Existenzen gerettet und neu aufgebaut. Gibt es einen stärkeren Beweis für die Notwendigkeit der Lebensversicherung?
Für Dich gibt's da nur einen Schluss:
Tun wirst Du's ja doch - also tu's lieber gleich:
Versichere Dich!

Wir suchen unsere Ahnen

Sippenkundliche Beilage für die „Mitteldeutsche National-Zeitung“

Jg. 1

Halle (Saale), 1. August 1937

Nr. 11

Obersächsische Geschlechterbücher

Auch unser Gaugebiet ist wiederholt darin vertreten

Im Rahmen des von Ministerialrat Dr. Koerner-Berlin herausgegebenen großen sippenkundlichen Sammelwerkes „Deutsches Geschlechterbuch“, das im Verlage von C. A. Starke in Görlitz erscheint, kommen, worauf wir schon hinwiesen, auch landschaftliche Sonderbände heraus. Unter diesen befinden sich auch die „Obersächsischen Sonderbände“, die neben dem eigentlichen Sachsen auch unser Gaugebiet umfassen. Von diesen Sonderbänden liegt bisher ein Band vor, ein zweiter wird zur Zeit von Erich Wasmansdorff, Berlin, einem bekannten Sippenforscher, bearbeitet.

Dieser erste oberländische Sonderband des Deutschen Geschlechterbuches erschien im Jahre 1920, bearbeitet in Gemeinschaft mit dem Herausgeber von Peter von Gebhardt als 33. Band in dem Gesamtwerke. Der Band, der wie das Gesamtwerk in Halle in der Universitätsbibliothek, in der Eckhardt-Bücherei sowie bei der Abteilung Blutsfragen der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt vorhanden ist, enthält die Stammsolgen von 24 Familien. Wie in allen Bänden, so sind sie auch hier in alphabetischer Reihenfolge geordnet.

Ein altes Bauerngeschlecht der Oberlausitz sind die Adler, deren Stammsfolge mit Michael Adler, gestorben 1640 zu Rumbold bei Seidenberg, beginnt. Schon 1409 jedoch wird ein Schneider Adler in Görlitzer Ratsrechnungen erwähnt. Die Becker beginnen ihre Stammsfolge mit Johann Becker, der 1656 zu Schmölln in Sachsen-Altenburg geboren wurde. Ein altes aus Eger in Böhmen stammendes Geschlecht sind die Brunner, die dort mit Ulrich Brunner, erwähnt 1390—1400, auftreten. In Eger findet sich schon vorher ein Heinrich Brunner 1304 erwähnt, 1290 schon wird ein Dietrich Brunner als Bürger von Saaz in Böhmen genannt. Georg Adam Brunner, gestorben zu Halle 1652, war Doktor beider Rechte, fürstl. magdeburgischer Hof- und Regierungsrat und Pfänner zu Halle. Auch sonst war das Geschlecht zu Halle, wie zu Naumburg, Torgau, Gräfenhainichen, Mühlberg an der Elbe, Raguhn in Anhalt, Telnitz, Wahrenbrück bei Liebenwerda, Sporgau, Eilenburg, Wittenberg, Gruna bei Eilenburg sowie zu Leipzig und Dresden früher oder heute vertreten.

Von den Chalybäus, die später vorwiegend zu Dresden vorkommen, war Heinrich Liebegott Michael Chalybäus praktischer Arzt und Dr. der Medizin zu Stolberg, auch großbritannischer und kurf. hannoverscher Physikus des Klosters und Amtes Iffeld, gestorben 1757. Die Gotter beginnen mit Anhart Gotter, der um 1520 zu Erfurt geboren wurde, sie begegnen uns auch in Sauesfeld bei Delitzsch, Artern, Eisleben, Sangerhausen.

Aus Liebenwerda stammen die Grühner, auch Grünher, Krühner, Krihner und Grühner, deren Stammsfolge mit dem Bürger, Hausbesitzer und Weibbäcker Bartholomäus Grühner um 1500 zu Liebenwerda anhebt. Später sind sie vorwiegend in Döbeln und in Plauen vertreten. Maximilian Grühner, gestorben zu Berlin-Steglich 1902, war ein bekannter Heraldiker und Schriftsteller. Die Großmann und Großmann-Herrmann stammen aus Bischofswerda in Sachsen, die Herrschel oder Hirschel aus Bokwa bei Zwidau. In Bokwa sind auch die Kästner zu Hause, die später im sächsischen Bergbau eine Rolle spielen, Hans Klok starb 1695 zu Langenheffen, er war Bofescher Hofmeister auf Cannewurf, später auf Bofenhof bei Crimmitschau. Mit ihm beginnt die Stammsfolge Klok. Aus dieser Familie heiratete Richard Klok

Professor am Staatsgymnasium zu Leipzig, eine Tochter aus der in Sangerhausen beheimateten Familie Scherell. Die Kloecker gehören zu den ältesten Geschlechtern des Zwidauer Kohlenbezirks. Aus Straßburg im Elsaß stammen die 1742 mit Johann Ludwig Klob nach Leipzig gekommenen Klob. Zu den aus Meißner stammenden Klobs gehört der bekannte Bismarckforscher Horst Klob.

Die Stammsfolge Körner, die aus Pommern in Thüringen stammende Familie des Dichters Theodor Körner behandelnd, führt mit dessen Ahnen zu den hallischen Familien Olearius, Nicander, Schäffer, Peinrich und den Herzberger Müllers und Lohrmann (Widderau). Wir haben uns mit den Körnerschen Ahnen aus unserem Gaugebiet bereits ausführlich befaßt. Mit einem häuerlichen Erbzinsgut waren, seit 1600 nachweisbar, die Kühnes zu Wolfsberg am Harz angelesen. Namen des dortigen Gebietes wie Kühling, Mohr, Busse, Kirshberg, Thiele, Heidecke, Gerbothe, Weinreich, Penold, Thaleh, Waltherr, Liebau, Giesler, Einide (Einede), Buchmann, Schreiber, Döring, Luschmann, Engel, Bucerus, Sturm, Dahsmann, Nebe, Alig, Burchardt, Blättermann und Kaiser, zu Wolfsberg wie zu Schwenda und Hayn (Harz) finden sich in dieser Stammsfolge, auch ein Hübner aus Schkeuditz kommt vor.

In Zippersdorf in Sachsen-Altenburg waren die Luft beheimatet, die mit Nikol Luft dem Älteren ihre Stammsfolge um 1590 beginnen. Sie treten auch in Zeitz kurze Zeit auf. Die Meißner gehören zu den ältesten und am längsten ansässig gewordenen Bornaer Stadtgeschlechtern. Zwei hier veröffentlichte Stammsfolgen beginnen mit Jacob Meißner, gestorben nach 1560 zu Borna, und mit einem 1548 bereits dort geborenen Paul Meißner. Sie führen auch nach Liebenwerda und Torgau. Daß auch eine Stammsfolge des Namens Müller sich recht nett gestalten kann, zeigt die in diesem Band befindliche Stammsfolge, die mit Johann Müller, einem vor 1722 gestorbenen Bürger und Landfuhrmann zu Schneeberg in Sachsen anhebt. Kurz Zeit treten diese Müller auch in Gordenitz bei Eilenburg auf. Aus Mewe an der Weichsel in Westpreußen kamen die Raumann mit Hans Rymann (Rymmann) um 1610 nach Coswig in Anhalt, später sind sie auch in Eckartsberga, Quersfurt, Halle-Glauchau und in Schafstädt zu finden. Martinus Streicius, um 1600 zu Kolligan in Böhmen als Rektor und Bürgermeister gestorben, ist der Stammvater der später u. a. zu Ronneburg in Sachsen-Altenburg vertretenen Streit und von Streit. Eine Streit war die Mutter des Verfassers der „Volksmärchen der Deutschen“ Johann Karl August Müsüus (Meusel).

Das Wappen der aus Nemsdorf bei Quersfurt, auch in Quersfurt selbst und in Gorsleben vertretene Webel haben wir bereits veröffentlicht. Die Webels sind u. a. mit den Tümmels, den Keilbergs, der bekannten Musikerfamilie Krieger, Weibensfels, und den Hübners zu Halle verflochten. Die Meurers, die mit den Klobs verflochten sind, führen ihre Stammsfolge auf den Bürgermeister Georg Meurer, geboren um 1530 zu Drossen bei Frankfurt-Oder, zurück.

Dieser erste auch mit Wappen und Bildern schön geschmückte Band des Obersächsischen Geschlechterbuches bietet also bereits eine Fülle von sippenkundlichem Material auch für unser Gaugebiet. Mögen ihm unter der Leitung des Sippenforschers Erich Wasmansdorff recht bald weitere Bände folgen.

Bernhard Thümmel

Baldhinweck, Bratfisch, Liebetrau und Unfinn

Seltene Familiennamen aus Altenroda, Kreis Querfurt

In verdienstvoller Weise hat Martin Rost, Altenroda (Kreis Querfurt), Post Bad Bibra, ein „Familienverzeichnis der Dorfgemeinde Altenroda“ aufgestellt. Dieses Familienverzeichnis wurde nach den örtlichen Kirchenbüchern bearbeitet, die Altenroda, Wippach und Großwangen umfassen. Die Kirchenbücher von Großwangen, soweit sie ehemals in Altenroda geführt wurden, reichen von 1691 bis 1816.

Zur Bearbeitung wurden das seit längerer Zeit fertiggestellte Familienregister und, was äußerst wichtig ist, die Patentregister herangezogen. Jahresangaben, die vor dem Jahre 1691, dem Beginn der Altenrodaer Kirchenbücher liegen, entstammen alten Zinsregistern, die teils in der Ortschronik erwähnt sind, teils im Pfarrarchiv liegen. Hinter jedem Familiennamen ist in diesem Verzeichnis das Jahr angegeben, in dem der Familienname in Altenroda selbst als Kirchenbuchaufzeichnung vorkommt, in den dahinter aufgeführten Ortschaften wohnten zur gleichen Zeit oder schon früher Träger gleichen Namens. Praktische Erfahrungen haben gezeigt, daß mit diesem Verzeichnis manche „toten Punkte“ und andere Schwierigkeiten bereits überwunden werden konnten.

Wir haben dieses Verzeichnis einmal durchgelesen und konnten feststellen, daß es in seiner Anlage gewiß eine ausgezeichnete Hilfe bietet. Zunächst sei hier einmal eine Zusammenstellung von besonderen Familiennamen, die in ihrer Eigenart nicht so oft vorkommen, gegeben. Späterhin soll das Verzeichnis noch weiter ausgewertet werden. In alphabetischer Reihenfolge geordnet, werden die Mehrzahl dieser eigenartigen Familiennamen, deren wir eine ganze Reihe feststellen konnten, hier aufgeführt; wobei auch die Jahreszahl das erste Vorkommen in Altenroda, die dahinter aufgeführten Ortsnamen das gleichzeitige Vorkommen in den betreffenden Orten angeben.

Baldhinweck, 1708 (Memleben); Bindseil, 1846 (Nebra); Blaubaach, 1803 (Tröbsdorf, Wippach, Saubach, Laucha); Blausfuß, 1604; Bleichrodt, 1714 (Bottendorf); Bodenthal, 1840 (Saubach); Bönneböb, 1816; Bornstamm, 1829 (Reinsdorf); Bornschein, 1691 (1589) (Steigra, Wennungen); Bratfisch, 1856; Bräutigam, 1756 (Burgscheidungen); Breithaupt, 1918; Bretnitz, 1840 (Nebra, Laucha); Donnerhak, 1709; Eichenberg, 1697 (Cölleda, Bottendorf); Eichendorf, 1750 (Weißenschirmbach, Bottendorf); Eichentopf, 1851 (Obersleben, Kirchscheidungen); Eisenhut, 1798 (Niedertrebra); Eulenstein, 1883; Feistkorn, 1691

(Bibra); Faulwasser, 1849 (Kosleben); Feuereisen, 1815 (Weißschüh); Fingerhut, 1734 (Kahlwinkel); Frischhies, 1771 (Kosleben, Steigra); Frohwein, 1852 (Zingst); Furcht, 1869 (Bucha); Gans, 1721 (Nebra); Geisenhahn, 1696 (Bucha); Goldacker, 1808 (Laucha); Goldschmidt, 1785 (Bottendorf, Nikolausrieth); Gutjahr, 1903; Haferburg, 1776 (Carsdorf); Handroß, 1819 (Nebra); Hajengier, 1869 (Nemsdorf); Hajenritter, 1806 (Kleinwangen); Hauptrud, 1895 (Meiningen); Heering, 1704; Hecht, 1899 (Nebra); Heiland, 1866 (Freiroda, Bergjulja, Wiehe); Hering, 1854 (Bibra, Nebra); Hiedthier, 1714 (Bucha, Bernsdorf); Hieselhahn, 1832 (Kleinwangen); Himmelreich, 1932 (Wippach); Hüttenrauch, 1828 (Wiehe); Hundt, 1863 (Kalbitz); Hummel, 1831 (Klein-Eichstedt); Irrgang, 1895 (Erfurt); Kaserbeck, 1908 (St. Micheln); Kläffer, 1858 (Laucha); Klopffleisch, 1798 (Niedertrebra); Knoblauch, 1901 (Saubach, Zäckwar, Leipzig, Klein-Wilsdorf); Kofetich, 1695 (Wippach, Wiehe); Kottenhahn, 1920 (Memleben); Krautheim, 1828 (Wippach); Krebs, 1889 (Weißenschirmbach); Kummer, 1830 (Saubach); Kurzhals, 1802 (Allerstädt); Langguth, 1848 (Kalbitz, Nebra); Leidenrost, 1933 (Billroda); Lerche, 1697 (Großwangen); Licht, 1920 (Wippach); Liebetrau, 1892 (Steinburg, Weißenschirmbach); Lorber, 1764 (Großwangen, Roggenburg); Lorlen, 1766 (Wekendorf); Meißgeier, 1905 (Leipzig); Modroß, 1904 (Naumburg); Mücke, 1868 (Bibra); Nipperbey, 1801 (Buttelstedt); Nußbaum, 1890; Ochs, 1740 (Wippach, Burgscheidungen); Pabst, 1722; Pfefferkorn, 1869 (Wolmirstedt, Bennsdorf); Pollbecher, 1852 (Carsdorf); Puppe, 1811 (Kosleben); Rauschenbach, 1706; Rehbaum, 1848 (Allerstädt); Reismuth, 1899 (Kleinwangen, Wolfersstädt, Groß-Brembach); Rodroß, 1909; Rodstroß, 1923 (Zeuchfeld); Seidenfaben, 1847 (Kosleben); Sandhaus, 1814 (Thauhardt); Sonnenschmidt, 1849 (Bibra, Gölbitz); Schauseil, 1834 (Kirchscheidungen, Großwangen, Niederschmon, Derschmon); Schmerbach, 1834 (Tromsdorf); Schmeegaß, 1842 (Reinsdorf-Nebra); Schwalbe, 1837 (Lauchstädt); Stuhlträger, 1790; Taubenheim, 1702 (Motha); Tischendorf, 1752; Ungewitter, 1730 (Thalwinkel, auch Artern); Unfinn, 1717 (Wiehe); Vater, 1920; Wackerbarth, 1705; Wagenhaus, 1858 (Bucha, Nebra); Weidenbecker, 1908 (Göbnitz); Weißhuhn, 1826 (Nebra, Sommerda); Wurmtich, 1829 (Nebra); Wurzel, 1859 (Pleismar, Laucha); Zahn, 1821 (Niederschmon, Schimmel, Wolmirstedt); Zwanziger, 1804. B. Th.

Seit 1681 sitzen die Schulze in Biere

Das Dorf Biere im Kreise Calbe beging vor kurzem Jahrtausendfeier. In Verbindung damit hatte der Bürgermeister Paul Bernhardt nach allen erreichbaren Quellen — auch das Staatsarchiv in Magdeburg wurde dabei herangezogen — eine Chronik des Dorfes Biere zusammengestellt. Der Bauer Reinhold Schulze (einem alten Geschlecht des Ortes entnommen) war ihm bei seiner Arbeit ein eifriger Helfer. Ist doch die Geschichte Bieres wie die Geschichte eines jeden Dorfes die Geschichte seiner Einwohner, der Geschlechter, die seit Jahrhunderten hier auf ihrem ererbten Grund und Boden sitzen.

Wenn auch Zuckerrübenbau und Kohlengruben manchen Industriearbeiter aus der Fremde auch hier her zog, wesentlich blieb für Biere das alteingesessene Bauerntum. Zu diesem aber gehören in erster Linie auch die Schulzes. Bei der Tausendjahrfeier konnten sie besonders geehrt werden. Seitdem hängt auf der Diele des Schulze-Hofes die eichene Ehrentafel des Reichsnährstandes, mit Hafenkreuz, Schwert und Aehren verziert. Und diese Ehrentafel trägt folgende Inschrift: „Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt, Geschlecht Schulze-Biere, erbeingelassen seit 1681.“

Ja, seit diesem Jahre 1681 sind die Schulzes in Biere in ununterbrochener Reihenfolge auf ihrem Hofe nachweisbar. Im alten „Nachbarrecht“ (1661) von Biere schon, das aus der Zeit gleich nach dem Dreißigjährigen Krieg stammt, findet sich eine Witwe Schulze unter den 19 Einwohnern, die das Unheil der Kriegsjahre überstanden haben. Ihr Sohn oder Enkel nun

wird der Hans Schulze sein, der nachweisbar 1601 den Schulzeischen Hof übernahm. Die Reihe geht über einen zweiten Hans Schulze, des älteren Sohn, der 1718 den Hofantritt und auch als Baumeister genannt wird, auf Andreas Schulze, der 1752 Hoferbe wird und auch Gemeindefürsorge war. Sein Sohn Johannes Jakob Schulze wieder, der 1789 seinem Vater als Hoferbe folgte, war Baumeister und Gemeindefürsorge zusammen. Ihm folgte 1832 Johannes Christian Schulze, 1872 Friedrich Christian Schulze und 1901 der jetzige Besitzer Reinhold Schulze, der Schöffe und bis vor einigen Jahren nach Gemeinde- und Amtsvorsteher gewesen ist.

Der Name Schulze, den in großer Zahl heute auch die Adressbücher der Großstädte in Magdeburg und Halle nennen, ist so hier in Biere als alter Ortsname festzustellen. Neben den Schulzes noch andere Familien, die 200 und mehr Jahre in Biere ansässig sind: die Blume, Dießing (1732), Freitag, Hamel, Hasse, Harbke, Jänede, Kohl, Lücke, Meißner (auf dem „Hamster“), Nehring, Nagel, Redleben (1760), Schumann, Schöne, Schönan, Schmidt, Senne, Strumpf, Ulrich (1753). Andere, wie die Familie Bode erst vor kurzem, sind heute in Biere nicht mehr vertreten.

Altes Bauerngeschlecht in Kölleda. Kürzlich starb, wie wir dem Wochenblatt der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt entnehmen, im fast vollendeten 91. Lebensjahre der Letzte des in Kölleda verbreiteten Bauerngeschlechtes, der Bauer August Töpfer. Die Töpfer sind nachweislich seit 1717 in Kölleda als Bauern ansässig.

Ahnherr künftiger Geschlechter

Der Monatschrift „Archiv für Sippenforschung und verwandte Gebiete“, die im Verlag von E. A. Starke in Görlitz erscheint, entnehmen wir mit Genehmigung des Verlaages folgende beachtliche Ausführungen des bekannten Dichters und Sippenforschers Ludwig Finckh.

Die Verlegung in ein anderes Gebiet, in andere Landschaft, anderes Klima, auf einen anderen Erdteil kann ausschlaggebend für die Entwicklung eines Menschen sein. Ein Kind derselben Eltern wird im Süden sich anders gestalten und andere Enkel erzeugen als ein in den hohen Norden und nach Sibirien verschlagenes. Der *Auslandmensch* wird dennoch Bruder des *Inlandmenschen* bleiben, und wenn sie recht verstehen und durch das *Ahnenwissen* verbunden sind, so werden sie einander helfen, sich stützen, dennoch eins sein, wirtschaftlich und geistig, und zu weit stärker und unüberwindlicher sein als allein. Die Familienkunde kann glücklich binden. Und es ließe sich denken, daß eine Familie oder daß ein Land unterginge, und daß sie dennoch bestehen und wieder aufleben draußen im Erdkreis und also unvergänglich sind.

Die Familienkunde erfährt ebenso die Menschen im Ausland und führt sie in ihren Bluttreis zurück wie die in der Enge, in der Stadt oder im Dorf Daheimgebliebenen. Unendlich viel Werte sind aus diesem Gefühl geflossen, das sich immer mehr durchsetzt und auch das Ausland wieder näher zu uns heranrückt.

Es gibt eigentlich keine Wissenschaft, die nicht in der Geschlechterkunde Wurzel gefaßt hat und neue Auftriebe erhält. Den Juristen fesseln Erfahrungen über Vererbung von „Gut und Böse“, den Philosophen Überlegungen seelischer Natur, den

Volkswirt der Aufstieg und Abstieg einer Sippe und deren Gründe, ihre Welle, den Arzt Gesundheit und Krankheit, Zwillingsgeburt, Wuchs und Gestalt, Schädel und Augen, Kiefer und Ohr, Hand und Mund. Aus allem wird gelernt, alles wird ein Bild, ein Spiegel, ein Licht und Scheinwerfer auf das undurchdringliche Rätsel Mensch.

Niemand kann heute mehr an der Geschlechterkunde vorübergehen. Die Schule hat sie gefaßt als Mittel zur Erkennung und Bildung des Menschen; die Naturwissenschaft, die Lebensgelehrte bedient sich ihrer, um neue Schlüsse zu ziehen und zu neuer Auffassung und tieferem Verständnis zu gelangen. Wenn heute planmäßig die Familien ganzer Völker durchforscht werden und in Beziehungen zueinander gefaßt miteinander verglichen und in ihre Geschichte und Landschaft neu eingesetzt, weil sie nun anders gewertet werden müssen als früher, da man diese Aufschlüsse noch nicht kannte, so ist es die Geschlechterkunde, die auf einer neuartigen Grundlage — mit Zetteln für jegliche Person — dem einzelnen eine Rolle in der tausendgliedrigen Kette seiner Familie zuweist.

Wir stehen mitten in dieser Entwicklung auf einer rollenden Bahn, und der Mensch, der sich früher als Spielball dunkler Mächte fühlte, will heute mitspielen, mitdenken und wissen, wohin der Weg geht. Er hat zum ersten Male in der Menschheitsgeschichte auf Grund neu gefundener Gesetze sich als Sproß, als Keim, als Schöpfungswert der Ahnen denken gelernt. Und damit als verantwortungsbewußten Bildner der Zukunft, in der er fortlebt, als Ahnherr künftiger Geschlechter.

Tagung der Wesh(e)-Geschlechter

Am 18. Juli trafen sich die Angehörigen dieser Geschlechter in dem kleinen anhaltischen Orte, welcher selbst der Ursprungsort verschiedener Zweige ist. Die Geschlechter Wesh(e) und Wesh(e)-Großpachleben, Wesh(e)-Nienburg (Saale), Wesh(e)-Trinum-Kölz, Wesh(e)-Ellrich (Harz), Wesh(e)-Aderstedt, Wesh(e)-Eiden-dorf-Kleinmühlen, Wesh(e)-Eizum, Wesh(e)-Hornburg-Feltheim, Wesh(e)-Nochtum waren vertreten. Die von Lehrer Busch-Köthen eröffnete und von Lehrer G. Wesh(e), dem Leiter des Familienverbandes geleitete Tagung der Geschlechter, gab Bericht über den Stand der Forschungsarbeiten. Unter den Eingängen seit der Halberstädter Tagung 1936 sind u. a. zu nennen die Aufzeichnungen über neu bekanntgewordene Wesh(e)-Geschlechter aus Calbe a. d. M. — Salzwedel — Holstein, aus der Altmark, aus Mansfeld-Rossla (Schieferbedergeschlecht), aus Hornburg-Stötterkingen, über das Wesh(e)geschlecht aus Waldow/Niederlausitz — Finsterwalde (mit auslandsdeutschen Zweigen in Rußland und Frankreich) und über die Wesh(e)-Waes(h)-Geschlechter aus Steinsdorf und Freiburg i. Br., — Mannheim und schließlich die zahlreichen Ergänzungen zur Stammliste des Harzer Wesh(e)-Geschlechtes aus Heudeber-Wasserleben. Im Mittelpunkt des Interesses standen auf der Groß-Paschleber Tagung die Anhaltiner Wesh(e)geschlechter, bisher festgestellt mit den Stämmen der Güsten, Löbnitz a. d. L. — Cörmigt — Groß-Paschleben — Trinum (Mölz). Lehrer Busch gab ferner eine eingehende Würdigung des aus Groß-Paschleben stammenden Geh. Anhalt. Archivrats Prof. Dr. phil. Hermann Wäschle, der selbst aus Großpaschleben stammend, durch seine Paschlewer Geschichten bekannt ist.

Schülerverzeichnisse helfen weiter

Eine wichtige Quelle für die Sippenforschung sind u. a. auch die Schülerverzeichnisse der höheren Lehranstalten. Sehr oft weiß man, welche Schule ein Ahn besucht hat, dann findet man dort in den Verzeichnissen die Herkunftsangabe. In gleicher Weise können die Matrikel der deutschen Universitäten oft weiter helfen. Soweit diese letzteren gedruckt vorliegen, sind sie in der hallischen Universitätsbibliothek vorhanden. Ueber diese Schülerverzeichnisse gibt eine bereits 1920 erschienene Zusammenstellung von Dr. Thomas Otto Ahelis „Schülerverzeichnisse höherer Lehr-

anstalten Deutschlands“ als 26. Heft der „Mitteilungen der Zentralkstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte“ Auskunft. Nicht nur aber um eigene Ahnen darin zu finden, sind die Matrikel und Schülerverzeichnisse wichtig, schon das Vorkommen des gesuchten Familiennamens mit der Herkunftsbezeichnung des Trägers kann dem betreffenden Forscher wichtige Hinweise geben. Darum sollte man z. B. beim Forschen in Halle (Saale), wie etwa in Magdeburg niemals veräumen, die Schülerverzeichnisse der Schulen durchzusehen, wie die Matrikel der Universitäten Halle-Wittenberg und Leipzig in Anspruch zu nehmen.

Hinweise auf einzelne Familien

- Alberti, zu Merseburg, vgl. „Eckehard“, Jahrg. 13, 1937, Nr. 2, S. 158.
- Albert, zu Merseburg, vgl. „Eckehard“, Jahrg. 13, 1937, S. 158.
- Baumgarten, zu Merseburg, vgl. „Eckehard“, Jahrg. 13, 1937, S. 158.
- Bracht, zu Merseburg, vgl. „Eckehard“, Jahrg. 13, 1937, S. 158.
- von Bergen, zu Dessau, vgl. „Eckehard“, Jahrg. 13, 1937, Nr. 2, S. 151.
- Danziger, zu Merseburg, vgl. „Eckehard“, Jahrg. 13, 1937, Nr. 2, S. 158.
- Erfurth, zu Merseburg, vgl. „Eckehard“, Jahrg. 13, 1937, Nr. 2, S. 158.
- Fiedler, zu Merseburg, vgl. „Eckehard“, Jahrg. 13, 1937, S. 158.
- von Hellendorff. Georg Schmidt. Das Geschlecht von Hellendorff, 3 Teile, zu Halle/Saale erschienen. II. und III. Teil 1911 erschienen, Buchdruckerei des Waisenhauses. — Stammliste Gothaisches Taschenbuch der Uradeligen Häuser, u. a. Jahrgang 1912, 1929.
- Hermann, zu Halle, Deutsches Geschlechterbuch, Band 83, S. 276.
- Heyne — Heine, zu Halberstadt, Gröningen — Hedersleben, vgl. „Eckehard“, 13. Jahrg. 1937, Nr. 2, S. 157.
- Hoffmann, zu Sangerhausen. Vgl. Schmidt, Geschichte der Stadt Sangerhausen, Band II, S. 193 und in Band I und II an anderen Stellen.
- v. Hünigten-Schlopau, zu Merseburg, vgl. „Eckehard“, Jahrgang 13, 1937, S. 158.
- Kohl, zu Bernburg, vgl. „Eckehard“, Jahrg. 13, 1937, Nr. 2, S. 151.
- Möbius, zu Merseburg, vgl. „Eckehard“, Jahrg. 13, 1937, Nr. 2, S. 158.

Quersurth, zu Merseburg, vgl. „Eckehard“, Jahrg. 13, 1937, Nr. 2, S. 155.

Wenig, zu Leimbach, vgl. Mansfelder Sippenkunde, 3. Folge, S. 79, vgl. auch Mansfelder Heimatblätter 1935, S. 145.

Wichter, zu Dederstedt, vgl. Mansfelder Sippenkunde, 3. Folge, S. 90.

Rosa, auch zu Halle, vgl. „Angelitta Rosa“, Lebensschicksale einer deutschen Frau im 18. Jahrhundert in eigenhändigen Briefen. Dem Druck überantwortet und benorwortet vom Urenkel Victor Kirchner, Magdeburg 1908, in der Kreuz'schen Verlagsbuchhandlung.

Rothe, zu Heringen. Vgl. Hiller, Geschichte der Stadt Heringen u. a. auf S. 96, 321, 322, 323 und an anderen Stellen.

Schlenn, zu Halberstadt und Wernigerode, vgl. „Eckehard“, Jahrg. 13, 1937, Nr. 2, S. 149.

Schöpffer. Dr. Kurt Kronenberg, Stammbuch des Eisleber Pfarrers M. Justus Schöpffer, in Mansfelder Heimatkalender 1936. — Vgl. auch Deutsches Geschlechterbuch, Band 83, bei der Stammfolge Klopstod.

Schubert, zu Rieistedt, vgl. Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Naturwissenschaft in Sangerhausen und Umgegend, Heft 13, S. 81.

Schulze, zu Mansfeld, Stedten, Heiligenthal (Seekreis) und Halle-Saale, Deutsches Geschlechterbuch, Band 83, S. 295, 296.

Semler. Dr. Fritz Cario Magister Christoph Semler, in Heimatkalender für Halle und den Saalkreis 1926 S. 59.

Sonntag, zu Merseburg, vgl. „Eckehard“, Jahrg. 13, 1937, S. 158.

Spanier, **Spanger**, zu Dederstedt, vgl. Mansfelder Sippenkunde, 3. Folge S. 96.

Stelwagen, seit 1504 in Hettstedt bekannt. Erich Freygang, Hettstedt: Hettstedter Ratsherrenfamilien im Jahrhundert der Reformation. Mansfelder Sippenkunde. 2. Folge, S. 59.

Stiffer, zu Quedlinburg, Deutsches Geschlechterbuch, Band 83, S. 260.

Thorer, zu Leipzig. 300 Jahre Familie Thorer, 50 Jahre Theodor Thorer, 1612—1912. Mit Abb., Leipzig 1912.

Thörmer, zu Weizenfels, Deutsches Geschlechterbuch, Band 83, S. 261.

Thorwest, Erich Neuf, Geschichte der Familie Thorwest, Halle-Saale 1930.

Trommsdorff, zu Erfurt, Deutsches Geschlechterbuch Band 52, S. 158.

Tyrolf, in der Gegend von Stadtroda und Kahla, vgl. „Eckehard“, 13. Jahrg. 1937, Nr. 2, S. 157.

Uden, zu Stolberg, Deutsches Geschlechterbuch, Band 83, S. 266.

Wadel, zu Rieistedt, vgl. Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Naturwissenschaft in Sangerhausen und Umgegend, Heft 13, S. 24.

Vogel, seit 1593 in Hettstedt bekannt. Erich Freygang, Hettstedt: Hettstedter Ratsherrenfamilien im Jahrhundert der Reformation. Mansfelder Sippenkunde, 2. Folge, S. 61.

Vogler, **Vogeler**, zu Heringen. Vgl. Hiller, Geschichte der Stadt Heringen u. a. auf S. 328 und an anderen Stellen.

Vopelius, zu Halle-Saale usw., Deutscher Geschlechterbuch, Band 83, S. 307.

Wege: Neues zur Wegeschen Chronik von Dr. Kurt Kronenberg, in Mansfelder Sippenkunde, 2. Folge S. 84.

Weidemann, zu Merseburg, vgl. „Eckehard“, Jahrg. 13, 1937, S. 158.

Weizenborn, zu Köhla, Deutsches Geschlechterbuch Band 86, S. 447.

Wendenburg, zu Meisdorf, Deutsches Geschlechterbuch, Band 83, S. 343.

Wichmann, zu Merseburg, vgl. „Eckehard“, Jahrg. 13, 1937, S. 158.

Witte, auch zu Halle, vgl. „Eckehard“, Jahrg. 13, 1937, Nr. 2, S. 151.

Nus dem Winkel, vgl. von Schulze-Gallera „Wanderung durch den Saalkreis“. Bd. II, S. 249.

Wilde, zu Dederstedt, vgl. Mansfelder Sippenkunde, 3. Folge, S. 94.

Zoch, zu Halle-Saale, Deutsches Geschlechterbuch, Band 83, S. 262.

Oertliche Quellenhinweise

Anhalt: Beckmann, „Historie des Fürstentums Anhalt“, Jerbst 1710.

Halle/Saale: 225 Jahre Buchdruckerei des Waisenhauses Halle a. S. 28. Juni 1701 bis 1926. Mit Abb. Halle a. S. 1926.

Halle. Hanns Freybank. Die Halle'sche Pfännerschaft im Mittelalter. Halle a. S. 1927. Die Halle'sche Pfännerschaft 1500 bis 1926, Halle 1930.

Röthen: Superintendentur-Bibliothek enthält sippenkundliches Material, vgl. „Eckehard“, Jahrg. 13, 1937, Nr. 2, S. 158.

Magdeburg: Nagelschmiedeinnung, Innungsbuch im Stadtarchiv Magdeburg, vgl. „Eckehard“, Jahrg. 13, 1937, Nr. 2, S. 158.

Magdeburg: Stadtarchiv und Stadtbibliothek, Hinweis auf sippenkundliches Material in beiden, vgl. „Eckehard“, Jahrg. 13, 1937, Nr. 2, S. 158.

Magdeburgs Wirtschaftsleben in der Vergangenheit. Herausgegeben von der Industrie- und Handelskammer Magdeburg, 3 Bände. Mit Abb. Magdeburg 1925/1928.

Mansfeld. Walter Möllenberg, Die Eroberung des Weltmarkts durch das mansfeldische Kupfer. Studien zur Geschichte des Thüringer Saigerhüttenhandels im 16. Jahrhundert. Mit zwölf Briefen Jakob Welfers, d. Ne. von Nürnberg. Gotha 1911.

Naumburg. F. A. Furcht. Konditorei und Kaffee. 1830 bis 1930. Naumburg 1930.

Verantwortlich für den Inhalt: Bernhard Thümmler, Halle (Saale).

Anzeigenteil

Brandt

Dorothea Sophia (Magdalena), geb. Halle-S. 26. 3. 1745, gest. ?, heiratet Halle 2. 8. 1767. Vormutrecht Joh. Math. Jordan. Eltern: Zimmergehilfe Johann Carl Brandt und Marie Sophie verw. Mohring, heiraten Halle-S. 14. 9. 1741. Gesucht weitere Lebensdaten (Unkostenvergütung). Nachrichten erbeten unter L 8833 an MNZ, Halle, Geiſtſtraße 47.

Erfurt, Thüringen, Harz
Forschungen übernimmt Gerhard Bürger, Berufs-Sippenforscher WBS., Haarberg über Erfurt.

Stedner

Namens-träger melden bei Eberhard Stedner, Halle-S., Reichardtstraße 11.

Abnentafeln

Stammbäume auch Zusammenstellungen u. Artkunden - Beschaffung. Wappen, Zeichnungen aller Art fertigt Walter Schmidt, Halle-S., Brandenburger Str. 8. Fernruf 283 80.

Blumberg

Gesucht Namens-träger, um 1800 in Gegend von Annaburg (Bez. Halle-S.) anässig gewesen. Mitteilungen erbeten an N. Raaf, Halle (S.), Zwingerstraße 3.

Die MNZ

das bevorzugte und zuverlässige Werbemittel



Familienwappen, Abnentafeln

u. Stammbäume in künstlerisch exakter und heraldisch richtiger Ausführung. Wappenentwürfe, Wappenforschungen und Wappeneintragen Paul Rich. Biemer, Kunstmaler u. Geradiker Halle-S., Am grünen Feld 23, Ruf 297 14

Warum denn umständlich, wenn

es einfacher zu machen geht? Warum unnütze Kosten verursachen und wertvolle Zeit vergeuden, wo Sie es doch so bequem haben können! Die Familienforschung bereitet doch ohnehin häufig genug Schwierigkeiten, daß es bestimmt nicht notwendig ist, solche unnütze Wege zu vergrößern. Bedenken Sie, eine kleine Such-Anzeige in unserer Sippenforschungs-Beilage „Wir suchen unsere Ahnen“ bringt Sie mit über 66000 Lesern in Verbindung. Sollten sich da nicht auch für Sie Erfolge erzielen, sich neue Quellen erschließen, sich Mitforscher und Berater finden lassen!? Machen Sie einen Versuch, überzeugen Sie sich selbst!

Wolfgang Willrich Ein deutscher Künstler

Wolfgang Willrich ist einer der wenigen Künstler, die schon vor dem Kriege und in der Epochenzeit erst aus einer unbewussten Sehnsucht, dann aus Wissen und Erkenntnis das Edle, Gesunde, Nordische darzustellen suchten.

Es war für ihn ein entscheidendes Erlebnis, als er im Weltkriege hüten und drüben die Edelsten miteinander kämpfen und fallen sah; sie schienen ihm der Verewigung durch die Kunst einzig würdig und, als er vom Kriege beimgelehrt wieder der Kunst sich wandte, suchte er dies auszuführen und zu erfüllen.

Es war für Willrich, wie für alle Gesinnungsarten, kein leichter Weg, während das Krankhafte, Groteske im besten Falle, Höfliche für gewöhnlich, Fremdartige Trumpf waren, verachtet und als Nichtkünstler betrachtet seinem Ziele treu zu bleiben. In den Kassenführer Hans F. K. Günters fand er die Bestätigung seines Strebens und Sehnsens und beschäftigte sich eingehend mit dem Kassengedanken.

Nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus fand Willrich endlich Anerkennung; er hat seitdem in Schaffensfreude das deutsche Volk durch eine große Zahl herrlicher und weltanschaulich wertvoller Bilder beglückt, hat viele meisterhafte Zeichnungen besonders nordischer Menschen unseres Volkes und unse-

mann nur sein, der ein Ziel sieht und zwar das rechte; aber nur, wer Weltanschauung besitzt und aus ihr heraus schafft.

Der Künstler hat die Aufgabe, das Volle und Schöne beispieshaft zu schaffen, um auch alle anderen diesem Ziele zuzurichten. In der Epochenzeit geschah — und zum Teil bewußt — das Gegenteil; daraus haben wir zu lernen und zu erkennen. Wie auf den anderen Gebieten, so besonders auf dem der Kunst, spielt der Kassengedanke die entscheidende Rolle.

Hier ist Willrich in jahrelanger Arbeit vorangegangen, hier werden wir von ihm viel erwarten und erhalten; nimmermüde arbeitet er mit Pinsel und Zeichenstift daran vor allem im Bauernhande, nordische Männer und Frauen festzuhalten und damit in überzeugendster Weise den Adel unseres Volkes zu beweisen.

Außer einigen Bildern seien nun einige kleine Abstriche aus seinem letzten Buche gebracht, um ihn selbst auch einiges zu den Lesern sprechen zu lassen.

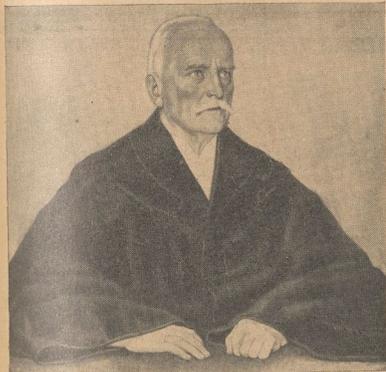
„Daraus entsteht allen denjenigen deutschen Künstlern, die im Innersten den Kassengedanken bejahen und das handwerkliche Können oder sich erringen können, die Verpflichtung, zu schaffen, was nicht nur der Erbauung einzelner, sondern der Volkserziehung, der seelischen



Den hier veröffentlichten Aufsatz schrieb Bildhauer Wolfgang Schultz, Berlin
Aufnahmen: Wepler

damit das Volk sein Bestes darin spürt, damit es wieder Maßstäbe bekommt für deutsches Wesen auf unerfälschter germanischer Grundlage, für einen gesunden Adel aus Blut und Boden, der das Volk in allen Kreisen und Schichten durchdringt und seine Form prägt.“

„Einst Dienerin der Kirche, dann der Fürsten, dann der Welt und Geldbürger, zuletzt der fragwürdigsten Gesellschaft — dient die deutsche Kunst dann endlich einmal dem deutschen Volke und seiner höchsten Hoffnung, der Unsterblichkeit des edlen germanischen Blutes.“



rer Zeit geschaffen, die in Mappen und Zeitschriften den Weg zum Volke wieder fanden und dort erzieherisch und aufrufend gewirkt haben.

Willrich war ein Kämpfer der Partei, er war auch ein Kämpfer für die wahre, ewige deutsche Kunst; so war er gezwungen sich zu Fragen zu stellen und sie zu beantworten, anders als die Tümmelinge der Epochenzeit. Dielem Kampfe verdanken wir die schriftstellerischen Werke Willrichs; so legte er im Begleittexte zu einer Reihe Bilder seine Stellung und sein Ziel vor, nämlich im Werke „Von Lebensbaum Deutscher Art, Bilder und Gedanken zur Rassenfrage“. Neu ist ein sehr wertvolles Buch von ihm erschienen „Säuberung des Kunsttempels“; hier führt er einmal alle krankhaften und vollunterwühlenden Strömungen schonungslos an, dann zeigt er was allgemein für die richtige Einstellung, Gelandung der Künstler gelischen mühte und welches bringt er in Geschlossenheit das Ziel künftigen deutschen Kunstschaffens.

Willrich ist überzeugt, daß der Künstler ein Führer seines Volkes ist, sein muß; Führer

sehen Erhebung, dem Willen zur Aufzartung aller Tauglichen dient.“

„Gemeinsam, einander ergänzend, sollen sie der „Großen Gesundheit“ unseres Volkes, dem Ideal der rassistischen Hochsicht und der deutschen Weltanschauung dienen. Sie sollen das Vertrauen und die Liebe entfachen zu dem germanischen Adel nordischen Blutes als des bewussten, machgebenden, Hiteformenden, gleichsprechenden und kulturbestimmenden Machtträgers in deutschen Landen . . .“

„Sommer wieder rufen wir den Künstlern zu: Nicht Vorbilder auf, Symbolgestalten,

*) Blut und Boden Verlag, Goslar 1935.
**) F. F. Lehmanns Verlag, München-Berlin 1937.

Katholischer Kreisler und Mann

Almherr Rinnhaor Gofschedon



Sensation in der Bildergalerie

Eine nicht ganz unwahrscheinliche Geschichte / Von Karl Ude

Als die Bildergalerie der kleinen Stadt, die eine Reihe von Meistern der Kunst enthielt, so sehr von den Bürgern und Fremden besucht war, daß man sich nicht mehr in der Aufseher gänzlich durch die hellen Flure schämen konnte, da fuhr eines Tages ein schwerer Sessel vor dem Saale vor, zwei bärtige Herren mit goldenen Brillen trugen sorgsam die Treppe hinauf und blieben ungeduldig lange Stunden in der fahlen Galerie, daß die Leute in der Stadt davon zu sprechen begannen.

Am nächsten Morgen, als der große Wagen mit den beiden Herren längst wieder verschwunden war, mühten die erkauften Bürger in ihren Zeitungen lesen, daß zwei angelegene Kunstgelehrte ihr Museum besucht hatten und dabei zu der herrlichen Ausstellung gelangt waren, daß hier nur der Mühsal der beiden Herren gänzlich durch die hellen Flure schämen konnte, da fuhr eines Tages ein schwerer Sessel vor dem Saale vor, zwei bärtige Herren mit goldenen Brillen trugen sorgsam die Treppe hinauf und blieben ungeduldig lange Stunden in der fahlen Galerie, daß die Leute in der Stadt davon zu sprechen begannen.

Am gleichen Nachmittag noch drängten sich vor dem mageren Krümeln an der Kasse des Museums so viele Menschen, daß sie in einer langen Schlange aufstiegen, um die Räume der Besucher durch Lupen mitgebracht und lezten ihren Nachbarn die Gründe für die Fälligkeit auseinander, die am Morgen in ihrer Zeitung ausgeblendet worden waren, und wie sie sich weiter, durch sämtliche Räume der Galerie, und blieben vor jedem Bilde stehen, wieder mit ihren Brillen und Vergrößerungsgläsern nachschauend, und dann schrien es ihnen, als sei auch unter den übrigen manchen, das nicht von dem Stamme, dessen Name auf dem kleinen blauen Schildchen unter dem Rahmen angegeben war. Sie begannen auf den Leiter des Museums zu drängen, der die Bilder für hohe Summen, wie man sich erinnern konnte, leinzeit gekauft und nun ihre Stadt vor aller Welt so kümmerlich daniert hatte, und ihre Entrüstung drückte er nach fort, als sie längst wieder auf dem Heimweg sich befanden.

Auch die Lehrer erinnerten sich jetzt des Museums, das ihre Stadt behielt, und sie führten ihre Schulklassen gefolgt in den Vormittag in die Galerie. Dabei nahmen sie eine Gruppe mit Diners-Rundtischen unter dem Arme mit und machten ihren Kindern an dem Vergleich mit den ersten Bildern klar, wie einfach die plumpe Fälligkeit der Gemälde erkennbar war und daß sie selber vor Jahren schon, als sie die Bilder zum letzten Male erkaufte hatten, den Eindruck gemerkt, es handle sich bei den fraglichen Werken um Fälschungen. Und wenn dann eines der Kinder die Frage tat, warum sie nicht damals schon zu jeder Mann davon gesprochen hätten, da meinen sie, man müsse eine „Kapazität“ sein, um solche Dinge behaupten zu dürfen, und die Kinder glaubten ihnen, weil sie dieses klappende Fremde Wort nicht verstanden.

Und nicht nur auswärts kamen die Leute, sie ließen ihre benagelten Touristenkräfte an

der Garderobe stehen und fragten die Aufseher laut und überlegen, wo und an welcher Wand denn die sensationellen Fälligkeiten aufgehängt seien, und dann wandten sie sich zum Krümeln vor den Bildern, nickten zustimmend und fragten beim Weggehen den greisen Portier, wie lange man denn noch diese belanglosen Kitzelereien hängen lassen würde. Der aber meinte, das sei nicht seine Sache, sondern die des Herrn Direktors, und im übrigen dürfe man sie noch nicht wegnehmen, da noch so viele Besucher Interesse für die falschen Bilder hätten.

Und damit hatte er recht, denn nach den ganzen Sommer über, bis weit in den Herbst hinein, krönten Einheimische und Fremde unablässig in das einst so verfallene Museum, die alten Aufseher hatten längst neue blaue Röcke mit goldenen Knöpfen erhalten, das magere Krümeln an der Kasse schaute nicht mehr so ernst vor sich hin, und die Frauen, die früher nur einmal im Monat die blauen Säle ausgehakt hatten, mußten nun an jedem Abend die große Menge Schmutz aufkommen sehen, den die vielen Stiefeln tagtäglich in die Räume getragen hatten.

Dann aber sah man eines Morgens wieder das auffallend große Auto mit den härtigen Herren, wieder ließen die beiden die Treppe hinauf und blieben lange Stunden vor den vier falschen Bildern stehen, während eine Gruppe von neugierigen Besuchern sich um sie und ihre Arbeit drängte. Endlich wandten die beiden sich anständig ab, ließen sich aber befehlend in die Augen, verließen kopfschüttelnd das Haus und fuhren davon, während die Bilde noch lange ihrem Wagen folgten.

Und als in der Frühe des nächsten Tages die Bürger den Eingang ihres Museums wieder betreten, da bemerkten sie auf der ersten Seite ihres Blattes einen langen, mit schwarzen Füllselbstschreibern versehenen Aufsatze jener beiden Professoren, der in der beachtenswerten Behauptung gipfelte, daß die Fälligkeiten der Galerie so über alle Maßen gekünstelt seien, daß man sie fälligkeit als Fälligkeiten bezeichnen habe, und es sich der Gott sei Dank! um Fälschungen handelte, doch um erste Arbeiten Albrecht Dürers handelte.

„Gott sei Dank!“ murmelten auch die Bürger, und es tat ihnen wohl, daß ihr Galerieleiter doch nicht solche Dummbeten gemacht hatte, wie sie es allorts ihm antraut. Sie nannten ihn wieder einen klugen Mann und gingen von Stunde an nicht mehr in sein Museum, um ihm — wie früher — durch ihr Fernbleiben zu verzeihen, daß er ihr volles Vertrauen habe und es doch niemandem rufen können, wenn er fallen werde, seine unklugen Annahmen im Museum persönlich nachzuprüfen.

Leber Gottes! lezten indessen die alten Aufseher, lahen betäubt auf ihre blauen Kräfte, bedeckten die Köpfe zusammen und hielten sich schauend fest, daß nun noch einmal, wie die falsche Zeit beginne, wo man nur noch einige von ihnen gebrauchen konnte und so selbst viele weniger, die in ihrem Dienst bleiben durften, lange Wochen vergeblich auf ihr Geld warten mußten.

„Leber Gottes!“ lachte auch der Direktor, und die es hörten, wunderten sich, daß er mit diesem Geheiß, das doch endlich den Verdacht gegen die ihm nachgelagerte Unfähigkeit zerstreute, so wenig zu nützen vermochte, ob er aus leidenschaftlicher Liebe zu seinen Bildern mit Hilfe von Freunden die Fälligkeit selbst erfinden und die Kunst, um sie zu erhalten, wieder in die Hände zu nehmen hatte (in welcher Verbindung sie allein Aufsehen zu



Bernburg Originalholzschnitt von Hermann Schiebel

erregen vermochte...) oder ob wirklich die beiden Forscher einen eigenen Irrtum zum Fehler gefasst waren — danach hat niemals ein Mensch gefragt...

Der Theatergraf

Vor hundert Jahren gab es einen Grafen Carl von Mecklenburg, dem das Schicksal eines ungeheuren Reichtums in den Schoß gegeben hatte. Sein Vater belohr zur Zeit seiner Geburt 99 Altengrüner, er war der größte Grundbesitzer des nördlichen Deutschlands. Der 10jährige Knabe hatte Jäger, Bediente, die feinsten Pferde und Wagen zu seiner Verfügung.

Während seiner Studienzeit erwarb er in ihm die Lust zum Theater, die ihn mehr und mehr erfasste. Mit 21 Jahren im Vollbesitz

eines kolossalen Vermögens, konnte seine Verschwendungslust keine Grenzen setzen. So ließ er in einem Schloß Kempen ein Theater bauen, das 60000 Zaler gekostet hatte. Als Mitglied in Schweden geliebt, schenkte ihm Graf Hahn eine schwere silberne Rüstung für eine bestimmte Rolle, ließ dann den berühmten Schauspielers mit den schönsten Pferden seines Parkes nach Berlin fahren, und als der Künstler einen Brief des Grafen, der die Bitte enthielt: Aber nicht und werde als sein Geiz zu betrachten!

Nach fünf Jahren wurde dem Grafen wegen Verschwendung die freie Verfügung entzogen, er erhielt jedoch eine sehr reichliche Jahresrente. Mehr und mehr ergriff ihn die Leidenschaft für das Theater, er spielte selbst auf großen und kleinen Bühnen, leitete eigene Theater, gab das letzte Geld hin, mußte schließlich Berlin und Posen verlassen und, fast arm und verzweifelt, in Altona.

Oskar Gluth: ANKS LACHENDE ERBEN

Einbakterer Münchener Roman Copyright by L. Siedemann, Leipzig

22. Fortsetzung
Das Blut stieg Ludwig zu Kopf, daß die ängstlich werdende brave Viel ihm den gefährlichen Witz jener zu rufen trachtete. „Achtung doch net so viel, Du bist schon bei der vierten Maß!“
Da wurde ihr Cavalier aber recht ungar, so daß sie sich vor den anderen Leuten schämen mußte und fragte, daß er plötzlich zum Aufbruch entschlossen war. Mit einemmal hatte er sie sehr eilig. Gewißheit mußte er haben, Gewißheit —! Aber wie war sie zu erlangen, jetzt mitten in der Nacht? Die Kullin antwortete: „Was müßt es denn? Dann fahre ich am Vormittag geland, daß die geheime Zusammenkunft nicht in München, sondern in der Nähe stattfinden werde.“

Ludwig fluchte und benahm sich so, daß die Eltern nicht bezweifeln konnten, wie er ihr hatte sie als ihr Wirtsgenossin erscheinen können. Sie war froh, daß er sie nur bis zur Straßenecke begleitet hatte, sie wohnte in Neustaden. In seiner Aufregung vergaß er ganz, ihr richtig gute Nacht zu sagen. Darüber war sie aber nicht so sehr als darüber, daß er sich hätte nötig geweigert hatte, ihr zu sagen, was ihm plötzlich in die Krone gefahren war.
„Sehr kleinlaut in die Gasse gedrückt und gar nicht weiterschlief für sie Heim.“ Sie dachte sich mit sich selbst nicht recht aus. „Was sie vielleicht schuld daran, daß sie immer weiter auseinander kam mit dem Ludwig, nach dem sie sich sehnte, sobald sie ihn nicht mehr sah, und der ihr immer wieder wurde, wenn er bei ihr war? Das Herz tat ihr weh, aber sie weinte nicht, dazu war sie viel zu stolz, die blonde Liesel!“

Derweil sah der Ludwig schon wieder in seinem Café, in der Wohnung, seinen neuen

Freund aus Hamburg, dem er den Wagen abgestuft hatte, zu treffen und einen guten Rat von ihm zu bekommen. Herr Zellens kam aber nicht, war heute auch noch nicht da, wie der Herr Ober auf Betragen sprach.
Herr Weißt verriet ihm, daß er bringend einen Mann benötige, der von Steinen etwas verstände.
Der Herr Ober war der geborene Diplomat. Seine Miene blieb verbindlich-vertraulich, nichts verriet, daß ihm sein neuer Stammgast mit einemmal nicht ganz unverständlich vorkam. Gellern ging es um ein Auto, heute um Steine. Daß es sich nicht um Wasserfälle handelte, brauchte ihm nicht näher erklärt zu werden. Er ver sprach, Umhau zu halten und hatte gleich darauf einen Mann im Rock entdeckt, der von Steinen sicher etwas verstand: den Herrn Summier Rechner, der am Samstag neben dem Büffet mit seinen Speise einen hübschen Hefertortad auskostet und eben seine Virginia zum zwanzigsten Mal anzündete. Er ließ sie nämlich aus Sparlichkeit von Zeit zu Zeit ausgeben und rauchte schon seit Jahren Tabak daran.

Auf Ludwigs Bestimmung, durch ein Markt unterführte Wohnung ward Herr Rechner dem Spielplatz weg — und zu Herrn Ludwig heimlich hingelockt. Das war nicht leicht, denn er mochte der grüne und „schöne“ der Wirtin Zweifelere und Taxider, aber als er gar nicht zog und seine königlich bayerische Kuh handelte, da hatte ihm die diplomatische Ober etwas ins Ohr geflüstert, und hat sich Rechner über seinen Grant und seinen Speise eifer gefeigt und er hatte sich mit dem Fremden hinüberbequemt.

Der Herr Weißt hatte erst lange herumreden wollen, aber damit war er an den Hin-

reften gekommen. Also ward der sorgfältig erwartete Schatz aus der Welle hervor gehoben, das Siegel gelöst, die Schatzkammer geöffnet, und das Gut aus blauem Seffian

Öhne ob der Herrlichkeit des gesegneten Kleins aus nur mit der Wimper zu zuden, schob der alte Herr Rechner die Brille auf die Nase hinauf, damit er besser sehen konnte und brachte den uralten und unerschütterlichen russischen Schmutz unter grotesker Verrentung des Balles vor sein rechtes Auge, demselb er das linke zuzufuhr. Dabei schauerte er durch die Haie, als ob er an einem unheimlichen Stadtschuppen litte.

Dem Ludwig blieb inwendig schier der Atem weg. Der kalte Schweiß trat ihm auf die Stirn. In dieser schrecklichen Minute war er trotz Meienber und Angst heißig und heißend. „Nur das fausige alte Mandl vor ihm den Mund aufhat, mußte er, daß er einer hundertgemessen Betrüger aber schon laudum aufgelesen“ war und daß der Schmutz fallig war.

Der Herr Rechner warf seinem Gegenüber einen Blick voll grantigen Mißtrauens über den Tisch zu, legte das Kreuz ordentlich ins Gut zurück und schob dieses mit einem Schüßler, der unausgesprochen Verachtung war, dem andern über den glatten Marmor zu. „Die Fälligkeit ist ja nicht zu sein, das kann ich so net ohne weiteres feststellen, aber —“
„Aber —“ murgte der Ludwig fisch und tonlos heraus.

Da guckte Herr Rechner aufstehend den Anblick. „Daß die falsch fin, die Steine, des Recht doch a jedes Kind.“ Damit übertrieb er bewußt, aber er wollte dem verblühten jungen Mann den Mut nehmen, weiter Unzu zu treiben mit dem Schmutz. „Das kommt davon, wenn man nix davon versteht und unter der Hand laust.“ Er nickte dem Betrogenen zu — doch er sah, wollte er glauben, wie aus allen Himmel gefallen schaute der Bürsche ja aus —, schob die Brille wieder auf die kurze Kartoffelnahe und lachte, die Virginia anzündend, zu seinem Taxod zurück.

Schöne deutsche Städte Quedlinburg

Selbst durchströmt uns ein Empfinden von Freude und Glück zugleich, als wir zum erstenmal von hoher Terrasse des Schlosses hinabschauen auf die spizen Giebelhäuser und Türme des tausendjährigen Quedlinburg — jener Stadt, die in ihrem alten Kern fast unverändert erhalten geblieben ist. Wie heiter dieser Blick auf Stadt und Landschaft! Die hellen Ziegeldächer, das Grün der Harzporberge und die weite Pracht der Blumenfelder geben eine fein abgestimmte Harmonie der Farben. Und während unser Auge langsam gleitet über das zu unseren Füßen sich Breiende, gehen unsere Gedanken zu jenen Baumeistern, die dieses Schatzkästlein da unten schufen.

Und wirklich! Ein Schatzkästlein ist es, in das man eindringen möchte — ja, in das man eindringen muß, will man diese Stadt richtig kennen lernen. Man sollte nicht, wie so viele Besucher der Stadt, den Fehler begehen, nur zu Dom und Schloß hinaufzukeilen, den Blick über die Häuser zu genießen und nun zu glauben, man habe damit Quedlinburg kennen gelernt. Gewiß sind Dom und Schloß die Anziehungspunkte, um deren willen man nach Quedlinburg kommt, aber wenn alle wintlige Gassen und verträumte Ecken ein Erlebnis sind, der muß an der alten Stadtmauer gestanden, muß in die Gerbereien geschaut haben, der muß den „Fintenern“ beistimmen und muß im Ratsteller in froher Runde gehen.

Ein geschichtlich bedeutungsvoller Boden, auf dem man hier wandelt! Der ganze Zauber einer mittelalterlichen Stadt weht um den Stadtkern, und man wird von diesem Zauber so recht erfaßt, wenn man in die Häuschen eindringt, auf ihren schmalen Treppen emporklettert und durch die kleinen Fenster das Leben draußen in den Gäßchen beobachtet. Fast scheint die Zeit hier einige Jahrhunderte stillgestanden zu haben. Jedes dieser alten Häuser hat ein ganz eigenes Gesicht, die Inschriften auf den kunstvoll bemalten Fachwerkbalken sind oft von einer bezaubernden Ironie, die dem fassen Nachbar galt, mit dem man anliehentlich ständig in Fehde lebte.

Wohlfühlort ist die tausendjährige Geschichte dieser Stadt, gleichsam ein Spiegelbild des großen politischen Geschehens des deutschen Mittelalters. Der hohe Sandsteinfelsen, von dem herab heute Dom und Schloß weit in die Lande grünen, ist Ausgangspunkt der Stadtgeschichte, an deren Beginn die markanteste Persönlichkeit jener Zeit steht: Heinrich I. Mit der Gründung eines freiweltlichen Damenstiftes im Jahre 936 beginnt die Glanzzeit der Stadt Quedlinburg, das während 1½ Jahrhunderten lebenden deutsche Kaiser in seinen Mauern herbergte — ja, das zeitweise sogar als Hauptort des Deutschen Reiches angesehen wurde.

Mit der Gewährung des Marktrechts im Jahre 934 entwickelt sich Quedlinburg zu einem bedeutenden Handelsplatz. Wohlhabendheit und Reichtum breiten sich aus, deren Merkmale noch heute an den Bauten jener Zeit zu erkennen sind. Aber — der Kampf um Stadtfreiheit und Unabhängigkeit wurde auch Quedlinburg nicht erspart: in blutigem Streit unterlagen die sächsischen Truppen im Jahre 1477 der fürstlichen Gewalt der Wettiner des



Oben: Blick vom „Schloßkrug“ auf die Stadt

Links: Das Geburtshaus Klopstocks

Rechts: Dr. Hans Bolter

Stiftes, und der Roland, das stolze Zeichen des freiheitsliebenden Bürgertums am Rathaus, mußte verschwinden. Mehrfache Belagerung führte am Reichstag der Stadt, bis Quedlinburg im Jahre 1814 preussisch wurde und damit wieder Glied eines mächtigen Staatsgefüges, das der Stadt eine neue Zukunft ermöglichte.

Dass das Quedlinburger Rathaus mit seinem prächtigem Renaissanceportal, zu dessen Seite heute wieder — wie einst — der Roland steht, außer dem Ratsteller noch manche Kostbarkeit in sich birgt, sollte weit mehr bekannt sein: der Bürgeraal des Rathauses ist ein vortrefflicher Repräsentant der Wisheit der Stadt, die wunderbaren Schnitzereien an den Säuläulen zeugen von dem hohen Können des Holzbildhauerhandwerks jener Zeit. Wertvolle Delgemälde an den Wänden lassen die Geschichte der Stadt vor uns lebendig werden, und eine feierliche Stimmung liegt über diesem Raum, in dem noch jetzt die Atmosphäre schmerzlicher Schicksalsstunden, aber auch hoher Festtage schwingt, die Quedlinburgs Rathsherren hier erlebt haben mögen. Auf dem Rathausboden wird ein mächtiger Holzfasson aufbewahrt: in diesem Fasson hielten die Quedlinburger einstmal den gewaltigen Regentener gefangen und hielten ihn auf dem

Markte zur Schau. Das muß ein Reiz von Format gewesen sein, jener „Kaudgraf“, dem man die Flucht aus seinem hölzernen Verließ durch schwere Balken und eiserne Beschläge unmöglich machen mußte. Der Marktplatz zeigt eine selten schöne Geschlossenheit, beson-

der dem Schloßterrasse aus lassen mit dann noch einmal den Zauber des schönen Bildes



Das älteste Fachwerkhaus Quedlinburgs



Stolz erhebt sich der Dom über der Stadt

ders vom „Bären“ aus, dem Geburtshaus des Dichters Julius Wolff, bietet sich das Bild eines schönen mittelalterlichen Stadtmarktes.

Wandert man von hier aus zur Linken und zur Rechten in die kleinen Gäßchen hinein, dann begegnet einem auf Schritt und Tritt die Schönheit der alten Stadt: in der Schwertgasse und der Bildergasse, am Gildenhäus „Zur Rose“ und um die Stadtmauern herum zeigt Quedlinburg uns heute noch sein unverfälschtes altes Gesicht.

Durch enge, alte Gassen, vorbei am „Fintenernherd“ — der Stelle, wo vor mehr als tausend Jahren dem Sachsenherzog Heinrich I. von den Großen des Reiches die Kaiserkrone

auf Stadt und Land eingesum auf uns wirken, schauen hinunter auf den alten Königshof der Ludolfinger, auf dem die alte Kapelle, eines der ältesten Werke christlicher Baukunst in den sächsischen Landen — die Hofkirche der Ludolfinger — besonders sehenswert ist, und lassen unser Auge über die weitgedehnten Blumenfelder gleiten, die Quedlinburg die Begrüßung die „Blumenstraße“ eingeträcht haben. Drüben die Borberge des Harzes, Rastplatz, Bergentanzplatz, dort Ballenstedt, Gertruden... Glücklich gelegene Stadt!

Dr. Hans Bolter

Sieben



Ohrfeigen



Ufa: Ufa

In dem neuen Ufa-Film „Sieben Ohrfeigen“ sind wieder einmal nach langer Zeit Lillian Harvey und Willy Fritsch das „klassische Liebespaar“ des deutschen Films, zusammen zu sehen

„The girl from Domremy“

Amerikaner machen sich über Hollywoods „Johanna“-Pläne lustig

In letzter Zeit laichen des öfteren in Hollywood Filme auf, die „Johanna von Orleans“ zu verherrlichen. Katharine Hepburn sollte mit der Titelrolle betraut werden, und augenblicklich

sehen Natur (Hieb). „So ein Schaf, ja im Schlaf, das ist kein, so ein Schaf...“ mit Tenorbarophonuntermalung und Hamais-Gitarrebegleitung).

Mit einmal hört sie Stimmen, die ihr sagen, daß sie nach Frankreich gehen solle, und daß sie demor keine Angst zu haben brauche. Und sie schließt in Männerkleider, wobei ihre schönen Beine voll zur Geltung kommen

Sie wendet sich an den Dauphin, aber der Bischof von Beauvais (George Arliss), der

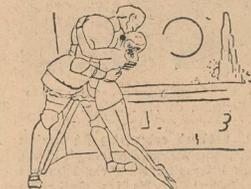


ihrer Schönheit widersteht, schließt den Prinzen vor ihren Blicken. Johanna ist verzweifelt. Im Augenblick, da alle verloren scheint, kommt ihr Herr von Artois (Frederic March) zu Hilfe (siehe Bild 3).

In einer großartigen und ergreifenden Szene schlagen sie zusammen die Schlacht bei Orleans (siehe Bild 4).

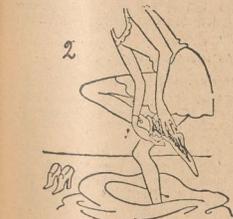
Das Unalück will es jedoch, daß Johanna durch den Feind am Schluß gefangen genommen wird. Sie muß den Scheiterhaufen bestiegen... Im letzten Augenblick rettet sie der Herr von Artois.

Und ihr Ketter wird zum König ernannt und er heiratet Johanna, die so Königin von Frankreich und Kaiserin von Indien wird. (Entnommen dem „Filmkurier“, Berlin.)



(siehe Bild 2), und bricht hoch zu Ross auf, um ihr Vaterland zu retten.

Es heißt es wiederum, daß Greta Garbo dafür aussersehen sei. Wie dem auch sei, die Amerikaner kennen ihre Hapfenheimer in Hollywood und machen schon jetzt ihre Späße über die historische Treue, die dieser Film haben dürfte. So glänzte eine amerikanische Neuauflage „The New Yorker“, geht in einer Reihe latrischer Bilder, von denen wir einige untenstehend



widerrufen, die vermutlichen Hauptthemen des kommenden Films „The girl from Domremy“ mit folgendem Begleittext:

„In dem Darle Domremy wohnt eine arme, aber sehr hübsche Schätzerin, Jeanne d'Arc (Katharine Hepburn).

Sie hat eine süße Stimme und singt oft (siehe Bild 1) vor ihren Schafen in der fried-

Wie wird die neue Filmspielzeit?

Zu den Programmen der deutschen Filmgesellschaften

Die Entwicklung der deutschen Filmproduktion hat nach der Machtübernahme eine faszinierende Linie eingeschlagen durch die planvolle Hilfe, mit der ihr die verantwortlichen Stellen des Staates entgegenkamen. Nach der durchgreifenden Säuberung unmittelbar zu Beginn der Revolution, die die gefährlichen und künstlerischen Verhältnisse wieder in deutsche Hände gab, erfolgte die Grundsteinlegung eines gesunden finanziellen Fundaments. Eine Ueberwindung der Kreditwünne und großzügige Propagandamaßnahmen entzogen dem deutschen Film bald der Ebene des „Kampfbühnen-Geschäfts“ und machten den Weg frei für eine bewußte kulturpolitische Orientierung. Die Umformungen der großen Filmgesellschaften, die in jüngerer Zeit vor sich gingen, gaben dem schaffenden Künstler ein Anrecht an der gelehrten Aufbauarbeit und einen verantwortlichen Einfluß auf die Programmierung.

All diese Maßnahmen, die nie willkürlich, sondern immer dynamisch angelegt wurden,

haben schon jetzt Früchte gezeitigt. Die Veranschaulichung der neuen Produktion der großen Gesellschaften ergibt das Bild eines im orientierten Auftriebs sowie einer lebendigen Auflockerung der Stoffgebiete und des Belegungsplanes. Bei der Tobis geht ein zwingender Gehaltswille von der Persönlichkeit Emil Sannings aus. Als Darsteller Adam wird er der Mittelpunkt des Films „Der zerbrochene Krug“ sein, der Heinrich von Kleists Lustspiel auf die ionische Feinwand bannt. Noch größere Liebe verrät die filmische Darstellung von „Davids Tod“ nach Georg Büchner. Guitan Gründgens virtuelles Talent wird in dem Film „Deburau“ Triumphe feiern, der den Wortkämpfer der französischen Juli-Revolution, den Olmen und Massenentschlüß „Deburau“ aus der geschichtlichen Verleumdung hervorholt. Starke Beachtung wird das Problem finden, das mit „Was ihr wollt“ ein Shalopeare-Lustspiel für den Film nutzbar zu machen vermag und das Guitan Gründgens als Spielleiter zu lösen gedenkt. Der Willy-Forsch-Film

„Bel Ami“ nach Maupassant, „Die Fiebermaus“ mit Jenny Jugo, der Kleptura-Egger-Film „Land des Wahnsinns“, der Götische Gesangsfilm „Mutterliebe“ und die von Karl Fröhlich geleitete „Umwege des schönen Karl“ mit Heinz Rühmann sind neben dem von Kad Fender geleiteten „Fahrenden Volk“ Beweise für eine vielseitige Produktion.

Im Vordergrund des Ufa-Programms stehen aktuell ethnische Stoffgebiete wie „Bastard“, der das Schicksal einer französischen Schauspielerin und eines deutschen Fliegeroffiziers umschreibt, „Unternehmen Michael“, eine Episode der großen Frühjahrsoffensive 1918 und „Starke Berge“, der Heldenstück eines Kampfes gegen die Volkseigenen. Hier sind Karl Ritter und Herbert Matz die markantesten Profile unter den Regisseuren. Lillian Harvey und Willi Fritsch treffen sich in dem amüsanten Vorwurf der „Sieben Ohrfeigen“, Jarach Leander und Willi Fritsch sind die Träger des romantischen Spiels „Zu neuen Ufern“. Für Marita Höd ist das „Karussell“ ausgelacht, der „Schimmelriegel von Holleben“ und „Zwei mal zwei im Himmelbett“, in denen ein derber Gegenwartsfilm zum Ausdruck kommt, haben bekannte Autoren unserer Zeit beschäftigt.

Bei der Terra wird Luis Treners neuer Bergfilm „Der Kampf ums Matterhorn“ ein Höhepunkt sein, neben dem auch die Verfilmung des „Märch der Beteranen“ von Heige Jarken Wiberhall finden wird.

In der kommenden Filmspielzeit wird die Leinwand wieder mit unseren bestmöglichen Darstellern bedeckt. Auch der Naahuch kommt härter als bisher in den nächsten 200 neu produzierten Werken einseitig der kurze und Kulturfilme zur Geltung.

Im ganzen läßt sich aus den vorliegenden Gesamtanlagen eine energiegelbe Durchspaltung des Films nach der künstlerischen und menschlich begründeten Seite hin feststellen, und es steht zu erwarten, daß der deutsche Film seine bisherige Stellung innerhalb der Weltproduktion nicht nur behauptet, sondern noch erweitert.

Wir hören...

... daß Schille Schmitz und Hannes Stelzer die Hauptrollen des Films „Signale in der Nacht“ spielen, für den gegenwärtig unter der Spielleitung Richard Schneider-Geibohms die Aufnahmearbeiten in Oberstdorf gedreht werden.

... daß für die Hauptrollen des Films „Wenn du eine Schwiegermutter hast“, der unter der Spielleitung von Joe Stadel demnächst ins Rollen gehen wird, Joe Stadel und Ralph Arthur Roberts verpflichtet wurden.

... daß Luis Treners mit den Aufnahmearbeiten zu seinem neuen Film „Kampf ums Matterhorn“ auf der schwiegerlichen Seite des Matterhorns begonnen hat. Der Film wird gleichzeitig in englischer Fassung gedreht.



Keine Angst

vor dem Altern!

Jeder ist so alt wie er sich fühlt | Von Josefina Schultz

Eines Tages erblickt man das erste weiße Haar und wird vor Schreck ganz bleich. „Eine schöne Gesichtsfarbe!“, sagt man verwundert, „ich frage graue Haare!“. Es gibt Frauen und Mädchen, die diesen Schreck schon mit Anfang zwanzig erleben, andere, glücklichere, finden das erste weiße Haar erst Mitte oder Ende der Dreißig. Wie dem auch sei — es gibt zu denken. Denn dieses erste weiße Haar bleibt nicht das erste, man findet dann mehrere. Männer, die galant sind, trösten die Frauen: „Solange man die grauen Haare noch zählen kann, zählen sie nicht!“ Eine Zeitlang bleibt das ein Trost.

Nun sind die ersten grauen Haare nicht die einzige Sorge, die die eilenden Jahre mit sich bringen. Es kommt eine Zeit, da entdeckt man in den äußeren Augenwinkeln ein Faltchen. Während es früher nur beim Lachen sichtbar war, zeichnet sich jetzt auch beim ernstesten Gesicht eine hauchfeine kleine Linie ein. Und diesem ersten kleinen Faltchen folgen mehrere... „Zuerst tröstet man sich: „Das sind Kosmetikfehler — die hat doch jeder Mensch...“ In Grunde wissen wir ganz genau, daß sie nicht jeder Mensch hat, sondern nur der, der die erste Jugend eben überstritten hat!

Dann beginnt, bei der einen Frau früher, bei der anderen später, der aufreibende Kampf gegen diese kleinen ärgerlichen Quälgeister, die grauen Haare und die ersten Falten, die man „Rückenfalten“ nennt. Nun danken wir es der modernen Kosmetik, daß dieser Kampf mit jenem Erfolg geführt werden kann. Nehmen die grauen Haare überhaupt, so wird uns eines Tages unter Friseur empfohlen, das Haar färben zu lassen, möglichst eine febrer Weisheit die grauen Haare bemerkt hat. Und wenn wir uns einem der ausgezeichneten Spezialisten für moderne Schönheitspflege anvertrauen, so wird man da mit allen möglichen Mitteln, mit Gesichtspackungen, Massage usw., erfolgreich gegen die ersten Alterserscheinungen zu Felde ziehen.

Frauen, die sich das nicht leisten können, mühen sich mit der traurigen Tatsache der schwindenden Schönheit abfinden — aber auch für die anderen, denen es gelingt, dem Schicksal vielfach noch fünf oder zehn Jahre einer so erträumten Jugend abzugewinnen, ist das Problem nicht dadurch gelöst, daß man nun einer glücklichen Zeitweil und eine tüchtige Schönheitspflegerin gefunden hat. Es gilt, sich auch zeitlich darauf einzustellen, daß die fortschreitenden Jahre uns unweigerlich immer ein Stück unserer Jugend und unserer Freizeite rauben werden.

Es gibt Frauen, die unter dieser Gewißheit namenlos leiden. Ihr Angestricheltes schon mit dem ersten weißen Haar, und sie vermissen sich nach die schönsten Jahre durch die beherrschende Frage: „Wie lang ist es noch?“ „Wußt du das wirklich so sein? Wollten wir hoffnungslos und hilflos dem Entgleiten unserer Jugend aufgeben? Wir brauchen es nicht. Wir werden in dem Augenblick frei sein von allen solchen quälenden Gedanken und Bedrohungen, wo wir uns darüber klar geworden sind, daß jedes Lebensalter seine Schönheiten und seine Freuden hat und daß der Sinn dieses Lebens nicht darin liegt, ein paar Jahre jung zu sein und dann vielleicht zwanzig oder dreißig Jahre lang einer entwürdigenden und nicht wiederkehrenden Jugend nachzutrauern. Wer das tut, hat das Leben nicht begriffen und nicht verdient.“

Oder Frau, die an der Schwelle der Jugend steht, jener Schwelle, an der sich nicht nur die Reife des Sommers, sondern meistens schon ein wenigiges Zeichen frühen Herbstes zeigt, sollte einmal aufmerksam die Gesichter ihrer älteren Mitschwester betrachten. Nichts ist aufschlußreicher als solches Studium. Es gibt da Frauen, denen der aufreibende Kampf mit den Jahren deutlich im Gesicht geschrieben steht, die kein junges, blühendes Mädel ansehen können, ohne daß um ihren Mund ein unverkennbarer Zug

von Bitterkeit und Haß gegen ein erdarmungsloses Schicksal liegt. Und wir leben es ihnen an, daß dieser Kampf, in dem sie unterliegen mußten, sie innerlich nicht besser gemacht hat!



So viel Sand und Sonne — soll eine blonde Badenixe da nicht lachen?

Es gibt aber auch andere Frauengestalten, die um so kräftlicher wirken. Sie sind nicht leicht lässig von grauem oder gar weißem Haar unrahmt, aber über ihrem Antlitz liegt eine Klarheit und eine Güte, die unendlich verständig und anziehend wirkt. Und ihre Augen blitzen so hell und so froh, daß man spürt, das Leben hat ihnen auch heute noch tausend kleine Freuden zu schenken! Manche Frauen sind schon mit fünfundsiebzig oder dreißig Jahren alt. Ihr Gesicht erzählt, daß sie alles erlebt haben, was zu erleben war und daß ihnen der Rest dieses Lebens, eines Lebens ohne Jugend, wenig verheißungsvoll

erscheint. Während andere, die sich weniger um die entstellenden Jahre kümmern als darum, daß jedes Lebensalter ihnen ein besonderes Geleben besichert, oft bis ins Greisenalter innerlich jung und froh bleiben und das Leben auskosten in allen seinen Höhen und Tiefen. Danach sollten wir streben — dann werden wir das Wort verstehen, das Goethe dem toten Schiller weihte:

„Dann blühte seine Wange rot und rötlich von jener Jugend, die uns nie entflieht...!“

Zehn Leitsätze für die Gattenwahl

Die folgenden 10 Leitsätze für die Gattenwahl, gefaßt nach unserer rassenpolitischen Geselgebildung, wurden vom Reichsausschuß für Volksgesundheitsteilung aufgestellt.

1. Gedenke, daß du ein Deutscher bist!

Alles, was du bist, bist du nicht aus eigenem Verdienst, sondern durch dein Volk. Du wurdest nicht oder nicht, du gehörst zu ihm; denn du bist aus ihm hervorgegangen. Darum denke bei allem, was du tust, ob es deinem Volke förderlich ist.

2. Du sollst Geist und Seele rein erhalten!

Erhalte, was du an Anlagen hast, werde, was du deinen Anlagen nach sein kannst. Halte

fern von Geist und Seele alles, was dir innerlich fremd ist, was deiner Art zuwider ist, was dein Gewissen dir verbietet. Ausstich auf Geld und Gut, Ausstich auf schnelleren Fortkommen, Ausstich auf Genuß verleiern gar oft dazu, dies zu begehen. Setz darum wahr gegen dich selbst und vor allem gegen deinen zukünftigen Lebensgefährten.

3. Du sollst, wenn du erbgewund bist, nicht ehelos bleiben!

Alle Eigenschaften deines Körpers und Geistes vergehen, wenn du ohne Nachkommen stirbst. Sie sind ein Erbe, ein Geschenk deiner Vorfahren. Sie leben in dir in ununterbrochener Kette weiter. Wer ohne zwingenden Grund ehelos bleibt, unterbricht die Kette der Geschlechter. — Dein Leben ist zeitlich begrenzt; Ewig und Volk bestehen fort. Heiliges und körperliches Erbgut feiert in den Kindern Auferstehung.

4. Halte deinen Körper rein!

Was dir an Gesundheit von deinen Eltern verliehen worden ist, erhalte es, um deinem Volke zu dienen. Süße dich, müde und leichtsinnig damit zu spielen. Der Genuß eines Augenblicks kann die Gesundheit und das Erbgut dauernd zerstören, dir, deinen Kindern und Enkeln zum Fluche. Was du von deinem zukünftigen Lebensgefährten verlangst, mußt du auch von dir selbst verlangen. Gedente, daß du ein deutscher Ahnherz werden wirst.

5. Du sollst dir möglichst viele Kinder wünschen!

Erst bei vier Kindern bleibt der Bestand des Volkes sicherer. Nur bei großer Kinderzahl werden die in der Ehe vorhandenen Anlagen in möglichst großer Zahl und Mannigfaltigkeit in Erscheinung treten. Nicht ein Kind gleicht genau dem anderen. Ein jedes Kind hat verschiedene Anlagen seiner Vorfahren vererbt. Bleib wertvolle Kinder erhalten, ein Wert eines Volkes und sind die sicherste Gewähr für seinen Fortbestand.

Du vergehst; was du deinen Nachkommen gibst, bleibt. Dein Volk lebt ewig!

6. Heirate nur aus Liebe!

Geld ist verdingliches Gut und macht nicht dauernd glücklich. Wo der göttliche Funke der Liebe fehlt, kann auch nie eine gute Ehe entstehen. Reichtum des Herzens und des Gemütes sind die Grundlagen einer dauerhaften und glücklichen Ehe. Darum sei deine Liebe nicht blind, sondern schau dich und die Verantwortung bewußt.

7. Bei der Wahl deines Gatten frage nach seinen Vorfahren!

Wer heiratet nicht seinen Gatten allein, sondern mit ihm seine Gattin und seine Ahnen. Wertvolle Nachkommen sind nur da zu erwarten, wo wertvolle Ahnen vorhanden sind. Gaben des Verstandes und der Seele sind ebenso ein Erbe, wie die Farbe der Augen und der Haare. Schlechte Anlagen werden sich ebenso wie gute.

8. Gesundheit ist Voraussetzung auch für äußere Schönheit!

Gesundheit bietet die beste Gewähr für dauerndes Glück; denn sie ist die Voraussetzung für äußere Schönheit und geistlichen Aussehen. Verlange von deinem zukünftigen Gatten, daß er sich ärztlich auf Ehelangzeit untersuchen läßt, wie du es selber auch tun mußt.

9. Suche dir für die Ehe nicht einen Gespielen, sondern einen Gefährten!

Die Ehe ist nicht ein vorübergehendes Spiel zwischen zwei Menschen, sondern eine dauernde Bindung. Der Sinn der Ehe ist die Aufsicht gegenseitiger Kinder.

Nur bei festlich, körperlich und geistlich gleichgearteten Menschen kann dieser schicksalhafte Bund der Ehe erfüllt werden. Ein Mann und eine Frau, die aus verschiedenen Völkern und Nationen hervorgehen, sind nicht geeignet, einander zu erziehen. Ein Mann und eine Frau, die aus verschiedenen Völkern und Nationen hervorgehen, sind nicht geeignet, einander zu erziehen.

10. Wähle als Deutscher nur einen Gatten gleichen oder artverwandten Blutes!

Wo Anlage zu Anlage paßt, herrscht Gleichklang. Wo ungleiche Kräfte sich mischen, gibt es Mißklang. Mischung nicht zueinander passender Rassen führt im Leben der Nachkommen zu Entartung und Untergang. Um so schneller, je weniger die Rassengegensätze sich einander passen. Bitte dich, wenn du heiraten willst, nur bei Gleichgearteten.

